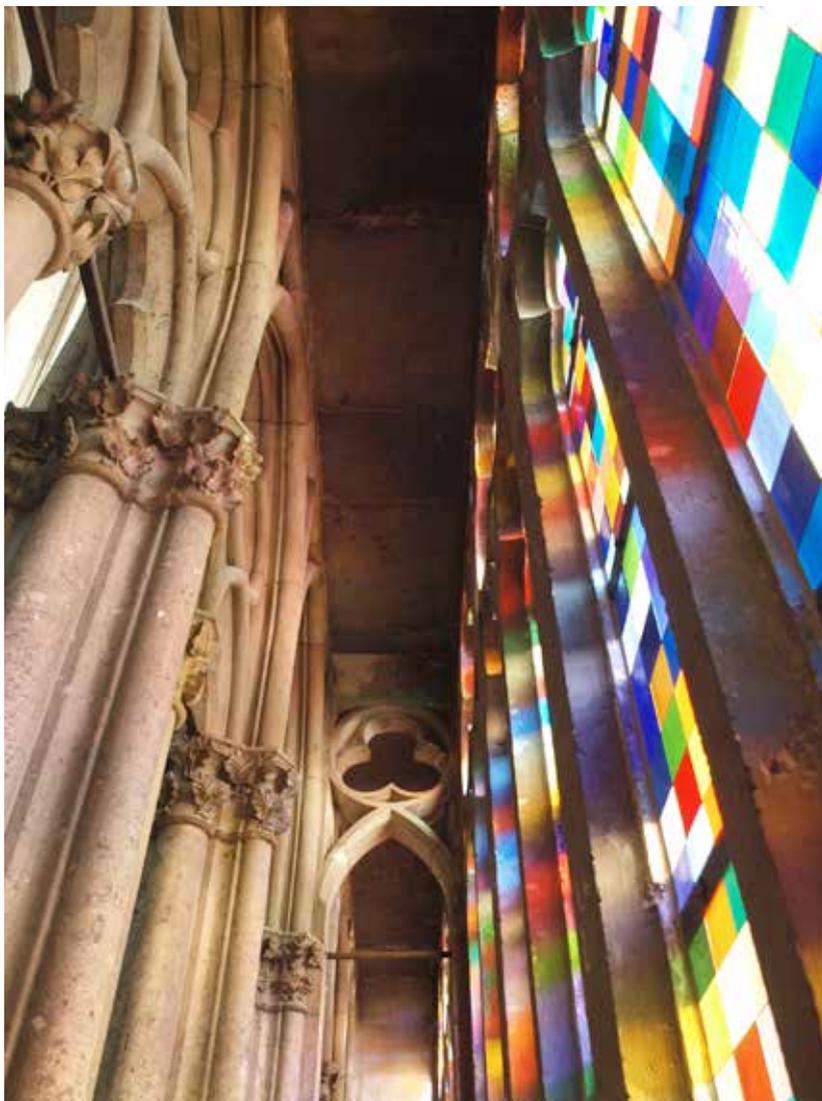


Ausgabe 3|2016

# Bileams Esel

Informationen aus der Pfarrei St. Peter und Paul für die  
Gemeinden St. Suitbertus | St. Peter und Paul |  
Herz Jesu | St. Jacobus der Ältere





# Inhaltsverzeichnis

Kirche gestern – heute – morgen	3
Nur wer sich bewegt, lebt	5
Kirche gestern – heute – morgen	8
Christ sein heute – gestern – morgen	12
Erinnerungen an meine Messdienerzeit	14
Messdiener heute sein	15
Von Turm zu Turm „Gläubisch“	16
Ein Besuch in Wittenberg	18
Katholisch sein – statistisch gesehen	20
Die Kirche ist tot – eine Erzählung	22
Church by Call	24
Frag hundert Katholiken	
Neuer Pfarrbesuchsdienst	25
Ein Jahr Kreisdechant	26
Besondere Gottesdienste	28
„Schwanger gehen“ mit der Geburt Jesu	32
Oasentag	33
Advent feiern	34
„StilleMomente“	36
10 Jahre Weihnachtsmarkt	38
Unterstützung gesucht	40
Krippe gestern – heute – morgen	41
Taufkatechetinnen	42
Firmung 2016	43
Besuch aus Montero	46
Sternsinger 2017	47
Messdiener	48
Weltjugendtag in Krakau	50
Karneval 2016 und 2017	53
Der Name Gottes ist Barmherzigkeit	54
KiKi, Caritas und Adveniat	56
In eigener Sache	57
Öffnungszeiten Pfarrbüros	58
Seelsorgeteam/Impressum	59
Jahresseggen	60

*Titelfoto (fotolia):  
Kirche gestern – heute.  
Ein Zusammentreffen von Architektur und Kunst im Kölner Dom.*



## Kirche gestern – morgen und in Ewigkeit oder Nur wer sich bewegt, lebt

Ach wie gerne würden wir doch mal zum Ende aller Umstrukturierungen, Veränderungen und zur Beendigung aller Neuaufbrüche und Neuorientierungen kommen. Als ich Kind und Jugendlicher war, da schien alles irgendwie noch viel klarer zu sein. In meiner Heimatgemeinde gab es einen Pastor, nur diesen Pastor und damit war alles

klar. Man wusste: Immer wenn die Glocken läuten, steht der Pastor hinter dem Altar. Man wusste sehr genau, wie alles läuft und läuft und läuft. Wir hatten für unsere 900 Seelen eben diesen einen Priester und fertig. Man konnte sich an ihm reiben, mit ihm zufrieden sein oder was auch immer. Es war alles so herrlich klar. Und heute? Nichts als Ände-

rungen, Differenzierungen und Unklarheiten und selbst der Papst scheint in seiner Art nicht wenige Zeitgenossen völlig zu verunsichern. Obwohl ich noch recht jung bin, kann ich nun schon mühelos in die Vergangenheit schauen und erkennen, dass damals wirklich alles anders war. Und ich bin wirklich nicht der Meinung, dass alles, wie es damals war, nur schlecht gewesen ist.

Dennoch finde ich es ehrlich gesagt total klasse, dass ich jetzt, genau in dieser Zeit Christ und Priester, ja, sogar Pfarrer sein darf. Manchmal würde ich mir auch mehr Klarheit wünschen. Und das nicht nur bei anderen, sondern auch in meinem eigenen Herzen. Jeden Tag gilt es, so viele Dinge neu zu entscheiden und zu durchdenken, so dass es gleichzeitig eine tiefe Sehnsucht nach Ruhe in mir gibt.

Ich weiß, dass es vielen Gemeindemitgliedern nicht anders geht. Kirche im Auf-, Ab- und im Umbruch. Das ist schwierig und schön zugleich. Auf jeden Fall ist es spannend.

Sie selber wissen allzu gut, wie sehr sich unsere Gesellschaft verändert und welche großen Probleme politisch und auch kirchenpolitisch zu meistern sind. Natürlich kann man versuchen, alte Gottes- und Kirchenbilder künstlich am Leben zu erhalten, aber Gott umarmt uns mit der Wirklichkeit.

So gilt es, sich mutig den Herausforderungen zu öffnen. Manchmal werde ich innerlich nervös, geradezu hektisch und würde gerne alles geklärt, in allem die Klarheit haben. Das scheint aber nicht der Weg zu sein, den Gott mit seiner Kirche und mit mir gehen will. Aber jetzt gerade, im letzten Satz habe ich genau das benannt, was bei allem Wandel definitiv bleiben wird. Gott geht mit und

Gott ist da. Mit ihnen und mit mir und mit seiner ganzen Kirche geht er einen Weg. Ein Priester hat mir damals im Studium gesagt: „Zweifle nicht! Egal was passiert, Gott geht mit dir einen Heilsweg.“ Ich weiß noch sehr genau, wie mich dieser Zuspruch getroffen und wie sehr er mir geholfen hat. Und so erlebe ich es in allem, was ich durchlebe, durchleide und durchliebe: Gott geht mit. Dafür bin ich ihm unendlich dankbar. Der ehemalige Bischof von Aachen, Klaus Hemmerle, der für mich ein sehr großes Vorbild ist, hat einmal ganz wundervoll formuliert: Gott weist nicht einen Weg, Gott zeigt nicht einen Weg, Gott befiehlt keinen Weg, Gott ist der Weg, der Weg, die Wahrheit und eben das Leben. Ja, das Leben. Unser Leben? Das Leben der Kirche? Mein Leben? Glauben wir das?

Liebe Schwestern und Brüder!

Lassen sie uns gemeinsam Gott in unserer Mitte suchen!

IHN, der unser Weg, unsere Wahrheit und unsere Liebe ist. Wie?

Drei Einstellungen helfen mir.

1. Gott umarmt uns mit der Wirklichkeit.
  2. Zu glauben, was er uns gesagt hat: „Ich bin bei Euch alle Tage.“
  3. Mit ihnen will ich Gott suchen und unseren gemeinsamen Weg mit IHM gehen.
- Gott wird uns mit seinem Segen begleiten.  
Herzlich Ihr  
Pastor Daniel Schilling +

# Kirche gestern – heute und morgen

Wer hätte das gedacht? Gerade ein Pensionär wurde gebeten, sich als „Prophet“ zu betätigen und etwas über „Gemeinde, Kirche morgen“ zu schreiben. Abgesehen davon, dass niemand wissen kann, wie es mit den Gemeinden und der Kirche weitergeht, behaupte ich nicht, etwas von der Zukunft zu wissen. Wohl kann ich einige „Streiflichter, Gedanken und Ideen“ zum Ausdruck bringen.

1. Schon vor vielen Jahren hat Bischof Joachim Wanke aus Erfurt gesagt: „Unserer katholischen Kirche in Deutschland fehlt etwas. Es ist nicht das Geld. Es sind auch nicht die Gläubigen. Es fehlt die Überzeugung, neue Christen gewinnen zu können.“ In die gleiche Richtung geht die Feststellung des Theologen Joh. Baptist Metz, der sagt sinngemäß: „Wir erleben heute nicht eine Glaubenskrise, sondern eine Gotteskrise. De facto kommt er im öffentlichen Leben und auch im Glaubensleben vieler Christen nicht mehr vor.“ Und genau da setzen meine Fragen an. Wann habe ich, haben Sie ernsthaft über den Glauben gesprochen? Wann habe ich, haben Sie privat in der Bibel gelesen?



Wann haben Sie zum letzten Mal an einem Glaubens- oder Bibelgesprächskreis teilgenommen? Es kommt mir manchmal vor, wie es im ersten oder Alten Testament heißt: 1 Sam 3,3 „Die Lampe war noch nicht erloschen“, d.h. der „fromme Betrieb“ läuft noch. Zwar sind viele Zahlen rückläufig: Taufen, Kommunionkinder, Firmkandidaten, kirchliche Eheschließungen, Gottesdienstteilnehmer etc. – aber es funktioniert noch. Zwar werden die Engagierten immer älter, aber „der Unterbau“ droht wegzubrechen. Nun bin ich weit davon entfernt, mich in die große Schar der Unheils- und Untergangspropheten einzureihen, aber es muss sich schon etwas ändern.



2. Seit Jahren gibt es von der Bistumsleitung „Struktur-Reformen“ verordnet. Die Bezirke = Pfarreien werden größer, da das hauptamtliche Personal knapp wird. Ich habe diesen Weg – auch in meiner aktiven Zeit – nie für richtig gehalten. Aber da er vorgegeben war, wurde er auch gegangen. Es stimmt zwar, dass z. B. die Verwaltung „gebündelt“ werden kann, aber die Kirche muss im Dorf, Stadtteil bleiben. Zum Glück sind hier in Ratingen noch wirklich viele Hauptamtliche tätig, aber trotzdem: Kirche, Gemeinde lebt vor Ort – also: stirbt auch vor Ort.

3. Es kann nicht so weitergehen wie bisher. Wie könnte ein Neuansatz aussehen? Das Vaticanum II hat klar definiert, dass die Kirche, Gemeinde wirklich „Volk Gottes auf dem Weg“ ist. Laien und Priester tragen gemeinsam Verantwortung aufgrund der gemeinsamen Berufung zum Allgemei-

nen Priestertum in Taufe und Firmung. Und dieses Gottesvolk ist wiederum gegliedert in eine Vielzahl und Vielfalt von Berufungen und Charismen (= Begabungen), Ämtern und Diensten, unter denen dem priesterlichen Amt, als dem Dienst an der Einheit und Apostolizität, besondere Bedeutung zukommt. Aber wir dürfen nicht nur auf „die da oben“ schauen und warten, sondern müssen unsere eigene Verantwortung erkennen und dann handeln.

#### 4. Meine Zukunftsvision

Es geht nicht darum, möglichst die „Zentralpfarre“ zu stärken (außer in der Verwaltung), sondern lebendige Zellen vor Ort zu unterstützen: Nähe in der Seelsorge. Wichtig wird es sein, neu zu verstehen und zu leben, wer alles Träger von Seelsorge sein kann. Die Seelsorge muss weniger abhängig sein von hauptamtlicher Führung und Stützung, um

die Gemeinden zukunftsfest und -fähig zu machen. Denn die Zahl der Hauptamtlichen wird in naher Zukunft spürbar abnehmen. Dass ein solcher Weg nicht vom leitenden Pfarrer alleine zu gehen ist, dürfte nach den bisherigen Ausführungen klar sein. Deshalb nur zwei Ansätze: Im Pastoralteam muss, bei menschlichem Wohlwollen, um eine einheitliche pastorale Linie gerungen werden. Diese ist im Pastoralteam grundgelegt und muss ständig aktualisiert werden. Die Basis für diesen Weg in den einzelnen Zellen oder Ortsgemeinden muss möglichst breit angelegt sein. Dazu müssen die synodalen Gremien: Kirchenvorstand, Pfarrgemeinderat, Ortsausschüsse... möglichst intensiv mit einbezogen werden, im Sinne von Miteinscheidung. Auch alle interessierten Gemeindeglieder sind eingeladen, sich mit auf den gemeinsamen Weg zu machen. Dazu sind neue Versammlungs-, Diskussions- und

Entscheidungswege zu gehen, wie z. B. Zukunftswerkstatt, themenbezogene Foren, World Café, Oasentag etc. und ganz wichtig – Öffentlichkeitsarbeit. Denn Verantwortung zu übernehmen und mitzugestalten ist zielführender, als nur zu kritisieren, was „die da oben“ wieder verzapft haben. Es ist leicht zu erkennen, dass solche neuen Wege wirklich an die Wurzel gehen: Offenheit füreinander, hören aufeinander, Ringen miteinander um die richtigen Wege in die Zukunft, auch Vergebungsbereitschaft, wenn es mal richtig „gekracht“ hat – alles das ist äußerst wichtig. Ich weiß nicht, ob Ihnen diese Gedanken helfen, zuversichtlich in die Zukunft von Kirche und Gemeinde zu gehen – ich könnte mir solch einen Weg vorstellen. | *Heinz Schmidt, Pfarrer i.R.*

# Christ sein heute – gestern – morgen

Ich wurde im katholischen Glauben erzogen, in dem Glauben, der ein festes Gefüge war. Zum Alltag gehörten wie selbstverständlich Regeln und Gebote. Sie waren Leitschnur für unser Handeln und Denken. Was die Kirche vorgab, wurde geglaubt, und noch viele Jahre danach kam uns nicht in den Sinn, daran Kritik zu üben. Traditionen bestimmten unseren Alltag und wurden in manchen Landstrichen wie Münsterland und Eifel besonders intensiv gepflegt; auch bei uns zu Hause, besonders da meine Großmutter, die aus Telgte bei Münster stammte, bei uns im Haushalt lebte.

Die Art und Weise Christsein zu leben, hat sich in den letzten 100 Jahren stark verändert. Tradition und Brauchtum ist wandelbar und muss sich veränderter Lebenswirklichkeit anpassen können. Um diesen Wandel aufzuzeigen, hier einige Traditionen, die für mich als Kind selbstverständlich waren:

› Ein Symbol unserer katholischen Wohnung war der Weihwasserbehälter neben der Wohnungstür, aus dem wir Kinder vor dem „aus dem Haus gehen“ von unserer Mutter mit Weihwasser bekreuzigt und gesegnet wurden. Die Eltern wollten ihre Liebsten damit unter den Segen Gottes stellen und lenkten so den Blick auf Gottes schützende und begleitende Gegenwart. An die Stelle des Segens sind heute Worte wie „Ich drück' dir die Daumen“, „Hals und Beinbruch“ oder „Toi, toi, toi!“ getreten.



› Der Brotlaib wurde vor dem Anschneiden gesegnet, indem Mutter mit dem Messer ein Kreuzzeichen über den Brotlaib zeichnete; am Mittagstisch wurde vor dem Essen gebetet, auch morgens und abends.

› Ein alter, heute kaum noch bekannter Brauch, ist das Anzünden einer Gewitterkerze. Diese Kerze wurde nur während solcher Unwetter angezündet und danach wieder gelöscht und aufbewahrt. Damit sollten das Haus und seine Bewohner vor Blitzeinschlag und sonstigem Wetterunheil geschützt werden. Ereignete sich das Gewitter während des Essens, unterbrachen wir das Mahl und beteten den Rosenkranz. Einen solchen bekam man schon als kleines Kind, spätestens zur Erstkommunion, geschenkt, gewöhnlich mit weißen Perlen.

› Der Kirchgang gehörte selbstverständlich zum Sonntag und wurde streng eingehalten, eine Vorabendmesse gab es noch nicht.

› Alle vier Wochen war Beichte angesagt. Ich erinnere mich an die kindliche Beichte, das ängstliche Warten in der Schlange vor dem Beichtstuhl und das Niederknien darin. Ein Gitter ließ nur schemenhaft das Gesicht des Priesters erkennen. Die „Sünden“ bzw. das Fehlverhalten, das wir dem Priester beichteten, entsprach weniger unserem Empfinden, sondern war vorgegeben durch den Beichtspiegel der „Kinderbeichte“.

› Die Schulkinder waren, neben der Sonntagsmesse und zwei Schulmessen in der Woche, zum Besuch der Christenlehre am Sonntagnachmittag angehalten.

› Regelmäßig am Samstagabend besuchten wir dann als Jugendliche die Komplet. Eine

starke Triebfeder zum Besuch der Komplet war das Zusammenkommen mit Freunden und der „Klön“ nach der Komplet. Fernsehen gab es noch nicht bzw. es steckte noch in den Anfängen.

› Die Messfeier wurde in einer Form gefeiert, die den heutigen Kirchenbesucher fremdartig anmutet: der Priester zelebrierte mit dem Rücken zum Volk, dem Altar zugewandt. Die Kirchensprache war Latein. Das bedeutete, Priester und Messdiener beteten, meist leise, viele Teile der heiligen Messe – vom Stufengebete bis zum Schlussevangelium – in lateinischer Sprache. Messdienerin war ein Fremdwort.

› Die Gemeinde, das „Volk“, war nur „still beteiligt“. Sie betete aus dem Gebet- und Gesangbuch eine Votivmesse in deutscher Sprache, ältere Menschen beteten derweil oft den Rosenkranz.

› Die Sitzordnung im Kirchenraum wurde streng eingehalten (eher aus Tradition statt als Vorgabe): Frauen auf der linken, Männer auf der rechten Seite, die Kinder in den vorderen Bänken.

› Über Ruhe und Ordnung vor, während und nach der Messfeier wachte in unserer Pfarrei ein so genannter Kirchenschweizer, der in einem langen roten Chormantel und einer brokatverzierten Kopfbedeckung sowie mit einem großen Stab in der Hand im Kirchenraum einerschritt, heute noch im Kölner Dom zu erleben.

› In der Fastenzeit wurden an allen Freitagen so genannte Fastenpredigten gehalten, bei denen die Kirche oft zum Erdrücken voll war.



➤ Ein alter katholischer Brauch war es, während des Marienmonats Mai zu Hause einen Maialtar (auch Maialtärchen) zu errichten und stets mit frischen Blumen und einer Kerze zu schmücken; Herrichtung und Schmuck des Maialtars war Aufgabe meiner Großmutter. Als Kind kannte ich die Sitte, dass man die Blumen, meist Hortensien, die man zur Erstkommunion geschenkt bekam, dann zum 1. Mai in die Kirche zum Maialtar brachte.

➤ Der Religionsunterricht wurde vom Pastor oder Kaplan erteilt (in unserer Pfarrei gab es außer dem Pastor noch drei Kapläne), der uns Kindern die kirchlichen Traditionen, Gebote, Gebete und den Ro-

senkranz erklärte, das Glaubensbekenntnis und den Katechismus lehrte. Als Belohnung für gutes Lernen und für „Bravsein“ bekamen wir im Religionsunterricht bunte Heiligenbildchen. Solche Heiligenbilder waren „in“ und sehr beliebt, Paninisammelbilder kannten wir nicht.

➤ Eine evangelische Freundin mit nach Hause zu bringen, war für uns Jungen (auch umgekehrt) ein Problem, befürchtete die Familie häufig eine spätere Heirat der beiden. Konfessionsverschiedene Ehen waren unerwünscht und nur unter erschwerten Bedingungen möglich. Die Geistlichen waren gehalten und bemüht, in vielen Fällen diese Ehen zu verhindern.

**Mit den familiären und kirchlichen Ritualen wurden Glaube und Brauchtum an die nächste Generation weitergegeben, so blieb Religion im Alltagsleben der Menschen präsent und begleitete den Christen von der Taufe bis zum Tod. Heute haben fast alle diese Riten und Bräuche ihre Selbstverständlichkeit verloren; das christliche Glaubensleben, die Glaubensformen und vor allem das Gottesbild haben sich im Laufe der Nachkriegszeit verändert und mit ihnen die Lebenswelten der Menschen. Die Hoffnungen und Sorgen aber sind immer noch ähnlich.**

Jenseits der klassischen Kirchengemeinde vor Ort suchen heute immer mehr katholische und evangelische Christen nach neuen Formen, die Menschen zu erreichen, um mit ihnen den Glauben zu leben und zu feiern. Einige Beispiele aus unserem Bistum und unserer Pfarrei zeigen Wege, Menschen für den Glauben empfindsam zu machen:

➤ Mit einem ökumenischen Mittagsgebet (bereits zum dritten Mal) lud der 1. FC Köln wenige Stunden vor dem Bundesliga-Saisonauftritt zu einer feierlichen Andacht im Kölner Dom ein. Mit Trikot, Schal und Fahne konnten die Fans diesen Gottesdienst besuchen. Es bildeten sich lange Schlangen vor dem Domeingang. Beim Gebet und den Fürbitten herrschte andächtiges Schweigen. Als die Orgelversion der FC-Hymne ertönte, gab es kein Halten mehr! Die Fan-Schals schossen in die Höhe, Fahnen wurden geschwenkt, die Dombesucher sangen inbrünstig mit.

➤ Mehr als 10.000 Besucher hatten sich vor dem Dom versammelt, um in den letzten Augusttagen die multimediale Installation „silentMod“ zu erleben. Mit Laser, Licht, Duft und elektronischer Musik konnte man den Dom mit allen Sinnen erleben.

➤ Auf den Treppen zwischen dem Hauptbahnhof und dem Kölner Dom bietet Weihbischof Ansgar Puff, immer montags von 17.30 bis 18.15 Uhr, am belebtesten Platz der Stadt eine Outdoor-Sprechstunde an. Jeder, der ihn sprechen will, kann kommen und sich neben ihm auf die Treppe setzen, kündete er auf Facebook an.

➤ Allen, die am verkaufsoffenen Sonntag den Ratinger Bauernmarkt besuchten, leuchtete am Kirchturm das Banner mit diesen Worten entgegen: „Wir haben sonntags immer auf!“ Eigentlich für eine Kirche eine Selbstverständlichkeit. Jedoch am Tag des Bauernmarkts luden

Gemeindemitgliedern die Passanten ein, sich im Gespräch mit ihnen z. B. über die Angebote der Pfarrei zu informieren, an einer Kirchenführung teilzunehmen oder den Turm zu besteigen. Viele Menschen nahmen eine angebotene Kerze entgegen, um diese anzuzünden, in eine Schale zu stellen und eine Bitte oder ein Gebet zu sprechen. Auch der Pfarrer war für jeden erreichbar, ohne einen besonderen Termin zu vereinbaren.

➤ Der Flashmob am Freitag, den 17. September: ca. 200 Kirchenbesucher trafen sich zu einer abendlichen Andacht in St. Peter und Paul, zogen dann in kleinen Gruppen aus sechs Richtungen Halleluja-singend auf den Marktplatz. Dort sangen sie gemeinsam die Hymne „Freude schöner Götterfunke“. Sie beendeten die Andacht wieder in der Kirche und trafen sich danach im Pfarrzentrum, um sich an einem gemeinsamen Spontanbuffet zu stärken. | Dieter Kaspari





## Erinnerungen



# an meine Messdienerzeit

Zwei Freunde von mir waren 1947 zur ersten heiligen Kommunion gegangen. Danach wurden sie Messdiener. Also wollte ich auch Messdiener werden. Eigentlich sei ich noch zu jung, meinte der Kaplan. Aber dann nahm er mich doch in den Kreis der Messdiener auf. Als Kleinster und Jüngster diente ich zum ersten Mal Weihnachten 1947 in der Christmette morgens um 5 Uhr. Die Kirche war noch im unteren Teil durch den Krieg zerstört. Eine große Mauer trennte den zerstörten Teil vom übrigen Kirchenraum ab, der nicht zerbombt worden war. Im vorderen Bereich – von den Seitenschiffen an – war alles festlich geschmückt: Weihnachtsbäume, der Stern im Gewölbe, Teppiche an den Wänden und auf dem Boden, viele Kerzen und natürlich die große Krippe im rechten Seitenchor. Als kleinster Kerzenträger führte ich die große Schar der Messdiener an. Unser Platz war unten vor der Stufe zum Chorraum. Es war ein langer Gottesdienst.

Denn nach dem festlichen Hochamt folgten im direkten Anschluss noch zwei weitere Messen – die sogenannten Hirtenmessen. Danach erst ging es durch die dunklen Straßen nach Hause. Nach Weihnachten begann dann der eigentliche Dienst. Jetzt paulten wir vor allem Latein. Damals wurde die Messe noch in lateinischer Sprache gehalten, und wir Messdiener mussten eine Menge Texte auswendig lernen: das „Stufengebet“ (im Wechsel mit dem Priester), das „Confiteor“, das „Suscipiat“. Von einem älteren Messdiener wurden wir in diese Texte eingeführt, um sie irgendwann auswendig aufsagen zu können. Für einen, der gerade Lesen und Schreiben lernte, eine nicht ganz einfache Aufgabe. Jeden Sonntag trafen wir uns im „Kabäuzchen“ (heute die Kinderecke in St. Peter und Paul) zum Lateinlernen. Später wurden dann die verschiedenen Gottesdienstformen eingeübt: Andachten mit und ohne Weihrauch, die „normale Messe“, das

Hochamt usw. Während der Messe musste mehrfach über die drei Marmorstufen das schwere Messbuch von der einen Seite des Altars auf die andere getragen werden. Mehrfach mussten Schellenzeichen gegeben werden (zum Beginn des Gottesdienstes, zur Opferung, zur Wandlung und zur Kommunion). An Zeichen der Verehrung gab es das Knien, die Kniebeuge, die Verneigung, das Schreiten und das Stillstehen. Alles natürlich zu festgesetzten Zeiten. Es war ein strenges Ritual. Und man schämte sich, wenn man irgendetwas nicht richtig machte. Der eine oder andere Geistliche sandte dann auch mal einen „bösen Blick“ zu uns oder tadelte uns am Ende des Gottesdienstes in der Sakristei. Den zusätzlichen Segen für die Messdiener bekamen wir dann doch. So fing es an und man diente sich in der Hierarchie der Messdienergruppe hoch, bis man irgendwann das Rauchfass schwenken durfte. Aber das dauerte. Alles war genau durch den zuständigen Kaplan geplant, der ein aufwändiges Dienstheft führte. Jahre später war ich

dann Obermessdiener und durfte zusammen mit dem Kaplan die Dienste einteilen. Zum Dienst gehörten die Messen am Sonntag (es gab mindestens sechs am Morgen), die Andacht am Nachmittag, Maiandachten und Rosenkranzandachten im Oktober, Wochentagsmessen (morgens um 7 Uhr), Beerdigungen, Hochzeiten, Taufen, Prozessionen. Überall waren wir Messdiener dabei. Ein reiches Programm. Wir trafen uns wöchentlich zur Messdienerstunde im Pfarrheim. Einmal im Jahr gab es einen Ausflug. In Erinnerung ist mir eine Fahrt in einem Lastwagen nach Köln zum Kölner Dom. Später bestellte der Kaplan einen Bus und wir fuhren z. B. nach Altenberg. Kevelaer, Maria Laach (Eifel). Bei der Fahrt nach Köln hatte ich mir zur Erinnerung einen kleinen „silbernen“ Dom für 2 Mark gekauft, den ich heute noch besitze. Ein neues Kapitel begann, als wir als große Messdiener von der Orgelbühne zur lateinischen Messe die Texte in Deutsch vorlesen durften. Damit begann eine neue Zeit. | *Hans Müskens*



# Messdiener heute sein

Nachdem ich 2009 zur Erstkommunion gegangen war, meldete ich mich, mit fast allen anderen Erstkommunionkindern, voll Begeisterung und Erwartung als Messdiener an. Ausgebildet wurde ich von Georg Wolkersdorfer und Leonie Ritter. Am Anfang machte ich noch manchmal Fehler. Ich ging zu spät los oder vergaß, dass ich etwas tun musste. Doch das war nicht schlimm und man wurde freundlich daraufhin gewiesen. Die meisten der anderen Kinder, die mit mir Messdiener wurden, hörten schon nach kurzer Zeit auf. Jetzt bin ich der letzte Verbleibende aus meinem Jahrgang.

Messdiener sein ist für jeden natürlich etwas anderes. Man muss nicht viele Aufgaben während der Messe erledigen und man muss auch nicht so oft in die Kirche. Trotzdem bereitet es einem immer wieder Freude ein gemeinsames Erlebnis mit Gleichgesinnten und Gleichaltrigen zu haben. Zudem ist die Messe eine gute Abwechslung vom Alltag und ist immer wieder ein tolles Erlebnis. Es ist immer wieder ein schönes Ereignis, in der Osternacht oder der Christmette zu dienen, das sind echte Highlights.

Es gibt viele Aktionen, bei denen man immer wieder was erlebt und Spaß hat. Es ist aber

oft so, dass man nur Messdiener wird, um die ganzen Aktionen mitmachen zu dürfen. Oder, was auch relativ oft der Fall ist, dass man nur Messdiener wird aufgrund seiner Freunde.

Doch nicht nur die verschiedenen Aktionen sind ein guter Grund um Messdiener zu werden, es gibt viele weitere Gründe. Dazu zählen unter anderem die Gemeinschaft, man lernt immer wieder neue Leute kennen und erlebt immer wieder was Neues.

Es gibt eine ganze Handvoll an Aktionen. Ein paar von denen sind feste Tradition, zum Beispiel der jährliche Ausflug nach Köln am Dreikönigstag oder die Kanuwallfahrt nach Kevelaer. Dort trifft man die Messdiener der anderen Gemeinden und lernt jedes Jahr die neu eingeführten Messdiener kennen.

Unter dem Schlussstrich kann man sagen, dass heute Messdienersein etwas für jedermann ist und man immer wieder was Tolles erlebt oder jemand Tolles kennen lernt. Jede Messe ist ein Erlebnis für sich und es ist immer wieder spannend, etwas über den Glauben und die Gemeinde zu lernen. Dass heißt, Messdiener sein ist toll und macht immer wieder erneut Spaß. | *Linus Lepper*



von Turm zu Turm

## Gläubisch

„Ich bin nicht so für die Kirche“. Ich schaue Lukas an, der mit mir zusammen nach dem Grundschulgottesdienst die Liedhefte in die Holzkiste packt. „Was meinst du damit?“, frage ich zurück. „Also gläubisch bin ich schon, dass es Gott gibt.“ Lukas sagt wirklich „gläubisch“. „Ich spiele ja Fußball. Und alle Fußballer glauben an Gott.“ Das muss er mir erklären.

Lukas erzählt, er hätte jetzt in so einem Büchlein über Gott und Fußball gelesen, dass der Bayernspieler Rafinha, als sein Vater gestorben war, es ohne Gott nicht geschafft hätte. Dass ihn das getröstet hat und sein Vater jetzt im Himmel ist und ihm zuschaut. Und darum hebt Rafinha, wenn er ein Tor schießt, die Arme zum Himmel und guckt dahin. Damit sein Vater ihn sieht und Gott auch. „Vielleicht bedankt er sich bei Gott?“ frage ich. „Ja, der Neymar macht das auch.“ Und nach einer kleinen Pause: „Und ich auch“. Lukas nimmt seinen Tornister. „Bis nächsten Freitag.“

Wenn wir heute über die Kirche von morgen diskutieren, erinnert sich manch einer gern an gestern: „Wir brauchen mehr Bekenntnis, mehr klare Kante, mehr Eindeutigkeit, mehr Glauben, wie damals“, wird dann mitunter geäußert. Also: Die Grenzen zwischen Heiß-Gläubigen und Lauwarm-Gläubigen müssten klarer gezogen werden. Ich bin da skeptisch. Jesus sagt in der Bergpredigt: „Gott lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, über Gerechte und Ungerechte.“ Man kann guten Gewissens ergänzen: „Gott lässt seine Sonne ebenso aufgehen über Gläubige und Ungläubige.“ So ist unter Gottes weitem Himmel auch genug Platz für die Gläubischen. Kirche und Glaube leben von der Weite.

*Dr. Gert Ulrich Brinkmann,  
Pfarrer an der Evangelischen Stadtkirche in Ratingen*



# Ein Gottesdienstbesuch in der Stadtkirche von Wittenberg

Unser Urlaub führte uns unter anderem nach Wittenberg. Am Sonntagmorgen besuchten wir den Gottesdienst in der Stadtkirche St. Marien.

Wie immer, wenn man einen Kirchenraum betritt, ist man direkt aus der Zeit geworfen. In dieser Kirche war es ganz besonders so. Sie atmet förmlich große Geschichte. Hier hat Martin Luther gepredigt und hier wurde die Messe zum ersten Mal in deutscher Sprache gehalten. Das beeindruckt auch Katholiken! Der Gottesdienst war gut besucht. In den Bänken saßen Wittenberger Gemeindeglieder, viele Luthertouristen – wegen des bevorstehenden Reformationsjubiläums – und, außer uns, vielleicht noch ein paar andere Nichtprotestanten. Die Lieder, die gesungen wurden, waren alle alt. Die meisten aus dem 16. – 17. Jahrhundert. „Ach, alles alter Kram!“, wie ein Freund einwenden würde, dem neue Kirchenlieder besser gefallen. „Je oller, desto doller!“ ist eher unser Credo. Die Vorstellung, dass Menschen in dieser Kirche vor mehr als 400 Jahren, die gleichen Lieder gesungen haben wie wir, schafft Verbundenheit und rührte uns auch an diesem Vormittag.

„... wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen“, hieß es am Ende eines Psalmengebets. Aber stimmt das? Wird es in der Zukunft noch Christen geben; Menschen, die wie wir sonntags den Gottesdienst besuchen? In der Predigt, auf die wir natürlich sehr gespannt waren (von der Kanzel!), hörten wir von folgenden Begebenheiten.

Der Pfarrer erzählte von einer jungen Frau, die trotz atheistischer Erziehung zum Chris-

tentum fand. Aus heiterem Himmel sozusagen. Sie bricht mit ihrer Großmutter, für die es eine Zumutung ist, dass die Enkelin sich zur Pastorin berufen fühlt. Eigentlich ist das nichts Neues. Wir alle kennen die Berufung des Paulus. Aber die Geschichte war trotzdem beeindruckend. Welche Leidenschaft muss dahinter stecken? Für uns, die in das Christentum und seine Traditionen hineingeboren wurden, nur schwer vorstellbar.

Der Pfarrer berichtete von einem anderen Beispiel: Im Bibelkreis der Gemeinde tauchte eine Gruppe junger Männer aus dem Irak auf, die zum Christentum übertreten wollen. Sie wollten mit den dort anwesenden, älteren Damen über die Bibel diskutieren und eher ernsthafte Textarbeit (auf Englisch !) machen als Kaffeetrinken.

Geschichten, die für die Zukunft der Kirche Hoffnung machen: „... wie es war im Anfang, jetzt und immerdar ...“! Ein bisschen Skepsis bleibt.

Zum Abschluss des Gottesdienstes gab es an der Kirchentür noch einen kräftigen Händedruck vom Pfarrer. Und wir kehrten seelisch gestärkt zurück in den Urlaub. An diesem Vormittag verschwammen die Grenzen der Zeit. Wir konnten Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichzeitig spüren. Eine Stunde der Zeitlosigkeit. | *Coleta Woltering*

# Katholisch sein – statistisch gesehen



Ist der katholische Christ zu einer bedrohten Minderheit in Deutschland geworden? Die Statistik bestätigt dies in mancher Hinsicht, aber die Zahlen sagen uns auch, eigentlich ist es gar nicht so schlimm.

In der Bundesrepublik Deutschland gab es 2015 23,8 Millionen Katholiken. 2006 waren es noch 25,7 Millionen. Die Zahl der Katholiken ist zwar rückläufig und mehr als ein Drittel der Bevölkerung ist konfessionslos, muslimisch oder anders gläubig, Katholiken machen aber immerhin noch 29% der deutschen Bevölkerung aus.

Im Bistum Köln betrug der Anteil der Katholiken 2015 sogar 37% (2006 – 41%). Die Unterschiede zwischen den deutschen Bistümern sind groß. Das Bistum Passau hat mit 78% die höchste Katholikendichte, während es im Osten der Republik zum Beispiel im Bistum Magdeburg nur 3% sind.

Auch in Ratingen nimmt der Anteil der katholischen Gläubigen an der Bevölkerung ab. 1994 waren noch 41,3% der Einwohner katholisch, 2014 dagegen nur noch 34,6%.

Die Pfarrstatistik von St. Peter und Paul zeichnet ein ähnliches Bild. Die absolute Zahl der Gemeindemitglieder sinkt. Dieser Rückgang der Anzahl der Katholiken liegt einerseits an der demographischen Entwicklung, – es werden jährlich mehr Katholiken bestattet, als durch Taufen hinzukommen –, zum anderen verändern Austritte die Bilanz. Der Großteil der katholischen Eltern lassen ihre Kinder taufen und fast alle im ersten Lebensjahr. In der Bundesrepublik kommen auf vier Geborene mit wenigstens einem katholischen Elternteil nahezu drei katholische Taufen. Diese Zahl ist seit Jahrzehnten stabil.

In der Pfarrstatistik von St. Peter und Paul finden sich dazu folgende Zahlen:

	Katholiken	Taufen	Bestattungen	Austritte
2006	13.902 (2007)	118	191	52
2015	12.982	94	170	85

Trotz all der Rückgänge lässt die Statistik eher vermuten, dass es in Deutschland nicht so sehr an Katholiken mangelt, sondern an solchen, die Priester werden wollen oder können. Die Pfarrgemeinden sind auf eine unpersönliche Größe herangewachsen. Die Pfarrei St. Peter und Paul in ihrer jetzigen Form ist vor zehn Jahren aus der Zusammenlegung von vier Gemeinden entstanden. Solche Zusammenlegungen haben in ganz Deutschland stattgefunden. Die Zahl der Seelsorgeeinheiten ist von 13.328 (1995) auf 10.817 (2015) zurückgegangen. Dieser Schrumpfungsprozess ist nicht in der abnehmenden Zahl der Katholiken begrün-

det, sondern sinkende Priesterzahlen wurden dadurch aufgefangen. 1995 gab es 18.663 Welt- und Ordenspriester in Deutschland, im Vergleich dazu waren es 2015 nur noch 14.087 und davon sind 2.338 Priester aus dem Ausland.

Katholisch hin oder her, vielleicht sollten wir ökumenischer denken: Im Jahr 2015 waren immerhin noch knapp 60 Prozent der rund 82 Millionen Deutschen Christen! | *Coleta Woltering*

Quellen: Statistik der Stadt Ratingen, Statistik der Deutsche Bischofskonferenz, Pfarrstatistik St. Peter und Paul



# Die Kirche ist tot

## eine Erzählung

Bild: Walter DepnerIn: Pfarrbriefservice.de

Kalte Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit, das war die Atmosphäre in Yonderton, als der Pfarrer Herbert Wright dort sein Amt antrat. Am ersten Sonntag predigte er in einer völlig leeren Kirche. Am zweiten Sonntag war es genauso. Und wenn der junge Pfarrer an den Werktagen seine Gemeindeglieder besuchte, um die eisige Gleichgültigkeit zu überwinden, erging es ihm nicht besser. „Unsere Kirche ist tot“, sagte man ihm überall im Dorf, „da können wir nichts mehr daran ändern.“

In der Woche vor dem dritten Sonntag erschien in der Zeitung eine Todesanzeige. Sie lautete: „Mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns und mit Zustimmung seiner Gemeinde meldet Herbert Wright, Pfarrer zu Yonderton, den Tod der Kirche in Yonderton. Die Trauer- und Gedächtnisfeier für die verstorbene Kirche findet am folgenden Sonntagmorgen um 9 Uhr statt. Alle sind herzlichst eingeladen, diesem Trauerakt in der Dorfkirche beizuwohnen.“

Um halb neun Uhr war sie, die bis dahin gemiedene Kirche in Yonderton, schon fast überfüllt. Nur mit Not konnten sich einige Leute noch einen Platz ergattern, von dem aus der Sarg zu sehen war, in dem die tote Kirche nun ruhte. Es war ein schlichter Eichensarg, der nur mit einem Kreuz geschmückt war. Er stand auf einer Bahre vor dem Altar.

Pünktlich um neun Uhr bestieg der Pfarrer die Kanzel. Er begann: „Liebe Trauergemeinde, die meisten von Ihnen haben es

mir klargemacht, dass Sie davon überzeugt sind, unsere Kirche sei tot. Sie haben auch keinerlei Hoffnung auf Wiederbelebung; ich möchte nun diese Ihre Meinung auf die letzte Probe stellen. Bitte, gehen Sie alle, einer nach dem anderen, am Sarg unserer toten Kirche vorüber und nehmen Sie Abschied von ihr. Dann verlassen Sie die Kirche durch die Seitentür. Die Beisetzung der Toten findet dann im Stillen statt. Sollte aber jemand unter Ihnen sein, der doch noch auf eine Wiederbelebung unserer toten Kirche hofft, soll er bitte wieder durch die große Eingangstüre zurück in die Kirche kommen. Wenn sich genügend Leute einfinden, die an die Auferweckung unserer toten Kirche glauben, werden wir anschließend einen Dankgottesdienst zusammen feiern.“

Ohne weitere Worte trat der Pfarrer an den Sarg und öffnete ihn. Die Leute fragten sich alle, was der Pfarrer in den Sarg gelegt haben könnte. Sicher war es keine Leiche. Vielleicht eine Figur, die Christus, den Gekreuzigten, darstellt oder ein Modell der Kirche, vielleicht eine Bibel oder sonst etwas Geschriebenes. Andächtig und gespannt traten alle an den Sarg, blickten der Toten noch ein letztes Mal ins Gesicht und verließen dann die Kirche durch die Seitentür. Als alle von der Toten Abschied genommen hatten, schloss der Pfarrer den Sarg, ließ ihn wegtragen und begann vor vollzählig versammelter Gemeinde den Dankgottesdienst. Alle waren zurückgekehrt. Wieso?

Weil jeder, welcher der toten Kirche noch einmal ins Angesicht hatte schauen wollen, keine blasse, leblose Leiche im Sarg liegen sah, sondern nur eines ihrer toten Mitglieder erblickte: nämlich sich selbst in einem Spiegel. | *Unbekannter Autor*

# Church by Call

Kirchengeschäfte von  
zu Hause aus erledigen



„Jeder Gläubige kann bequem von zu Hause aus seine Kirchengeschäfte erledigen. Die Hotline der katholischen Kirche erreichen Sie unter: 0800 00100“: So wirbt die Kirche im Jahr 2050. „Church by Call“ ist das Schlagwort.

Mit Erlaubnis aller Beteiligten durfte die Redaktion von Bileams Esel einmal mithören. Da ist Frau Fortmann in der Leitung; sie möchte kirchlich heiraten. Ihre standesamtliche Trauung fand bereits vor 25 Jahren statt; für eine kirchliche Heirat hat sie bislang keinen Termin finden können. Doch heute kommt sie durch: „Herzlich willkommen bei der Hotline der katholischen Kirche. Wenn Sie allgemeine Informationen zur katholischen Kirche möchten, drücken sie die 1. Wenn Sie das Evangelium des heutigen Tages hören möchten, drücken Sie die 2. Wenn Sie nähere Informationen aus dem Seelsorgebereich nördlich vom Kölner Dom wünschen, drücken Sie die 3.“

Sie drückt die 3 und hört: „Wir begrüßen Sie im Seelsorgebereich nördlich des Kölner Doms. Für die Termine der nächsten Eucharistiefiern drücken Sie die 1. Wenn Sie ein anderes Sakrament empfangen möchten, drücken Sie die 2. Wenn sie mit der Kirchenverwaltung sprechen möchten, drücken Sie die 3. Wenn Sie wissen möchten, ob in Ihrem pastoralen Raum eine gemeindliche Veranstaltung stattfindet, drücken Sie die 4. Wenn Sie seelsorgliche Begleitung möchten, drücken Sie die 5.“

Also drückt sie die 2, und endlich spricht sie mit der Pfarrsekretärin. Sie trägt ihre Bitte um Übersendung eines Taufscheins vor, weil sie im Mai heiraten will, gibt an, dass sie 1989 in St. Peter und Paul in Ratingen getauft ist und erfährt von der kichernden Sekretärin: „Dann sind Sie ja aus dem vorigen Jahrhundert. Ja, da gab's ja noch richtige Pfarreien. Moment, da muss ich mal im Archiv nachschauen, der Computer braucht ein bisschen, diese Pfarrei ist ja schon 2020

aufgelöst worden. Doch, da habe ich die Daten...“

Doch auch in der Kirche der Zukunft geht alles seinen geregelten Gang, und so wird ihr gegen eine Gebühr von 170,- € der Taufschein zugesandt. Aber das Traugespräch? „Also, der Pfarrer kommt im September wieder in Ratingen vorbei, da könnte ich Ihnen einen Termin geben.“ Frau Fortmann wendet ein: Aber wir haben doch unsere kirchliche Heirat für den Mai geplant! „Wenn das nicht zu voreilig war... Ich sehe mal nach, was sich da machen lässt... Also, im April ist der Pfarrer in Hilden. Wenn Sie am 27.4. um 21.30 Uhr ins Gemeindehaus gehen, könnten Sie das mit dem Traugespräch erledigen.“ Zum geregelten Gang gehört aber eine Beichte vor der Hochzeit. Kein Problem, so scheint es, denn auch das ist jetzt telefonisch möglich: „Gelobt sei Jesus Christus. Sie sind beim Sakramentenservice. Sie bereiten sich auf die Taufe vor? Drücken Sie bitte die

1. Sie möchten beichten? Drücken Sie die 2. ... Sie haben die Telefonbeichte gewählt – wir freuen uns, dass Sie ganz anonym Ihr Päckchen bei uns abladen wollen. Außer Ihrer Telefonnummer wird bei uns nichts gespeichert! Zum Beichten einer schweren Sünde drücken Sie bitte die 1. Zum Beichten einer lässlichen Sünde drücken Sie bitte die 2.“ Reicht es? Es reicht – auch Frau Fortmann. Nachdem sie hin und her verbunden wird, aber dennoch nicht zum Ziel kommt, legt sie wütend den Hörer auf: „Ach, bleibt doch wo der Pfeffer wächst! Ich bleib lieber in wilder Ehe mit meinem Karl, als diese Prozedur noch mal zu machen!“

Vorgetragen beim Pfarrkarneval 2012 von Birgit Auer, Gisela Langenberg und Susanne Gille; hier gekürzt und leicht modifiziert. Karneval 2012? oder Realität 2050? | Josef Pietron



Frag hundert Katholiken,  
was das wichtigste ist  
in der Kirche.

Sie werden antworten:  
Die Messe.

Frag hundert Katholiken,  
was das wichtigste ist  
in der Messe.

Sie werden antworten:  
Die Wandlung.

Sag hundert Katholiken,  
daß das wichtigste in  
der Kirche die Wandlung ist.  
Sie werden empört sein:  
Nein, alles soll so bleiben,  
wie es ist.

*Lothar Zenetti*

Barmherzigkeit bedeutet:  
„Leben miteinander teilen.“



### Neuer Pfarrbesuchsdienst für die Gemeinde St. Peter und Paul

Ca. 490 Mitglieder unserer Innenstadtgemeinde St. Peter und Paul sind 80 Jahre und älter. Bedingt durch Alter und/oder Krankheit können sie vielleicht nicht mehr die Kontakte zur Gemeinde pflegen, die ihnen früher wichtig waren. Wir möchten ihnen signalisieren, dass sie zu uns gehören und uns immer noch wichtig sind.

90 Damen und Herren, die in unseren beiden Heimen leben, werden regelmäßig von unserem Besuchsdienst betreut, ebenso die 20 kfd-Mitglieder die über 80 sind.

Es wäre unser Wunsch, auch für die verbleibenden 385 Gemeindemitglieder einen ständigen Besuchsdienst einzurichten.

(In unseren anderen drei Gemeinden gibt es so einen Besuchsdienst schon seit Jahren)

Deshalb suchen wir Damen und Herren,

- die im Kontakt zu unserer Gemeinde stehen oder engeren Kontakt suchen,
- die etwas Zeit erübrigen können,
- die sich gerne auf alte oder kranke Menschen einlassen, ihnen auch gerne zuhören,
- die ca. fünf bis acht Personen ein bis dreimal jährlich zu Hause besuchen, z. B. am Geburtstag, im Advent, vor Ostern ...

Zur Vorbereitung, aber auch um Ihnen bei der Entscheidung zu helfen, ob Sie so eine Aufgabe übernehmen möchten, bieten wir ein bis zwei Einführungstreffen an.

Interessenten melden sich bitte bei:  
Eva Stockberg | Tel.: 02102 / 92 98 06  
e-mail: [eva.stockberg@t-online.de](mailto:eva.stockberg@t-online.de)

*für den Caritas-Ausschuss St. Peter und Paul,  
Eva Stockberg*



# Ein Jahr Kreisdechant

## Ein Besuch bei Pastor Schilling

Es war ein großer Tag in unserer Kirche. Die Zahl der Priester im Chorraum war kaum zu zählen. Die schwarzen Talare der evangelischen Pfarrer bildeten einen Kontrast zu den grünen und weißen Gewändern der katholischen Geistlichen; nicht zuletzt war Kardinal Woelki zu dem Festgottesdienst ange-reist. Der Anlass: Pastor Schilling wurde zum Kreisdechanten ernannt. Am 27. November 2015 war das.

Seitdem ist fast ein Jahr vergangen – ein Grund, Pastor Schilling zu besuchen und ihn zu fragen, wie es ihm in dem neuen – zu-sätzlichen – Amt geht.

Ich gebe zu: Ich hatte meine Vorurteile – Vorurteile, die scheinbar auch noch bestätigt wurden bei der Terminsuche. Ja, ich könne gerne kommen, erfuhr ich, sehr gerne – aber der vorgeschlagene Zeitpunkt sei auf lange Sicht auch die einzige Möglichkeit, uns zu

treffen. Und wenn ich dazu noch aus Erfah-rung weiß, dass sein üblicher Arbeitstag als Pastor nie vor Mitternacht endete, kann ich mir denken, wie voll sein Kalender jetzt ist. Die Fähigkeit, den Tag um sechs Stunden auf dreißig zu erweitern, ist ihm mit dem Amt des Kreisdechanten sicherlich nicht mitgegeben worden.

Aber Vorurteile – das musste ich bald lernen – sind Vor-Urteile, die durch genaueres Hin-schauen relativiert werden sollten oder sich gar als falsch herausstellen können.

Nein, Pastor Schilling widersprach natürlich nicht, dass das neue Amt Zeit kostet. Etwa ein Drittel seiner Zeit beansprucht die neue Aufgabe; doch in Zukunft wird es eher weniger werden. Dafür arbeitet in der Pfarrei auch Ralf Gassen als zusätzlicher Gemein-dereferent mit, und seit kurzem wird der Pastor durch einen Verwaltungsleiter von vielen organisatorischen Aufgaben entlastet und unterstützt.

Ja, es kostet Zeit, erfuhr ich – aber es sei gut angelegte Zeit. Der Kreisdechant ist gefragt, wenn es um die Ausrichtung der Flücht-lingsarbeit beim Kreis Caritasverband geht. Sein Rat und seine Erfahrungen fließen mit ein, wenn Kardinal Woelki nach einem Weg sucht, wie Kirche in Zukunft aussehen kann. Er arbeitet daran, die Notfallseel-sorge im Kreis Mettmann zu organisieren, so dass bei Notfällen jederzeit ein Priester erreichbar ist. Er ist Gesprächspartner für die Religionslehrer und für die Mitarbeiter der Beratungsstelle für Ehe-, Familie- und Lebensfragen. Mit den Superintendenten der Kirchenkreise Niederberg und Düssel-dorf-Mettmann überlegt er, anlässlich des kommenden Reformationsjubiläums im Jahr

2017, einen Gottesdienst für alle im Kreis politisch Tätigen in der Wallfahrtskirche Neviges zu feiern... Und wenn ein Pfarrer im Kreis seit vielen Jahren keinen Urlaub mehr gemacht hat, weil er nie einen Vertreter fand, dann war Kreisdechant Schilling der-jenige, der in Köln schnell erreichen konnte, dass ein Vertreter kommt.

Das alles sind keineswegs nur zeit- und ner-venaufreibende Organisationsaufgaben; es ist kirchenpolitische und – wichtiger noch – auch seelsorgliche Arbeit: Auch die in der Beratung Tätigen brauchen einen Seelsor-ger, ebenso wie die Notfallseelsorger, die Religionslehrer – diese Personengruppen sind seine zweite Gemeinde, mit denen er nicht nur diskutiert, plant, Konflikte löst, sondern auch Gottesdienst feiert.

Das Wichtigste jedoch, und das verstand ich sehr bald: Die Arbeit macht ihm Freude. Er tut sie gern. Es tut ihm gut, Seelsorger für Menschen zu sein, die nicht versorgt wer-den wollen, sondern sich selber gestaltend einbringen. Es weitet den Blick, nicht nur die Traditionen, die ewigen Wahrheiten (und die ewigen Falschheiten) der eigenen Pfarrei zu sehen. Es befreit aus der Enge des „Kirchturmdenkens“, auch wenn es in unse-rer Pfarrei vier solcher Glockentürme gibt. Es erlaubt, selber die Schwerpunkte der Ar-beit zu setzen.

Mit dem Vorurteil, es könne für Pastor Schilling nur bedrückend sein, könne ihm nur die letzte freie Minute Zeit rauben, Kreisdechant zu sein, war ich ins Gespräch hineingegangen. Mit dem Eindruck, dass es ihm gut tut – ihm und langfristig auch un-serer Pfarrei, verließ ich seine Wohnung.

*Josef Pietron*



# Besondere Gottesdienste

## Montag, 07.11.

Jac 18.00 Uhr Translatio

## Dienstag, 22.11.

PP 13.30 Uhr Trauergottesdienst für  
Wohnungslose in der  
Friedhofskapelle

## Frühschichten im Advent

St.S donnerstags, 06.00 Uhr

PP freitags, 06.00 Uhr,  
anschließend gem. Frühstück

## Roratessen im Advent

in Herz-Jesu und St. Jacobus jeweils die  
Vorabendmessen am Samstag

## Sonntag, 27.11.

Jac 17.00 Uhr Adventskonzert der  
Homburger Kirchen in der  
Christuskirche

## Samstag, 03.12.

H-J 17.00 Uhr Rorate-Messe mit dem  
Kirchenchor

## Sonntag, 04.12.

PP 16.00 Uhr Adventssingen Junger Chöre

## Donnerstag, 8.12. | Hochfest der ohne

*Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottes-*  
*mutter Maria*

PP 18.30 Uhr Hl. Messe

## Samstag, 10.12.

Jac 18.30 Uhr gestaltete Abendmesse zum  
Hl. Nikolaus

## Sonntag, 11.12.

PP 18.00 Uhr Rorate-Messe  
Es singt die Frauenschola  
cantica

## Sonntag, 18.12.

PP 18.00 Uhr Abendmesse mit Eröffnung  
der Firmvorbereitung

## Samstag, 24.12. | Heiligabend

KM 14.00 Uhr Ev. Gottesdienst

KM 16.00 Uhr Christmette

H-J 15.00 Uhr Kinderchristmette

H-J 17.00 Uhr Singen weihnachtlicher  
Lieder

H-J 17.30 Uhr Christmette

Jac 15.00 Uhr Krippenfeier

Jac 17.00 Uhr Kinderchristmette

Jac 23.30 Uhr Weihnachtsliedersingen

Jac 24.00 Uhr Mitternachtsmette  
mit TaktVoll

PP 16.00 Uhr Krippenfeier

PP 17.30 Uhr Weihnachtliche Orgelmusik

PP 18.00 Uhr Christmette mit Orgelmusik  
von Bach, Widor und  
Improvisationen

PP 23.30 Uhr Weihnachtssingen mit dem  
Solistenensemble

PP 24.00 Uhr Mitternachtsmette mit dem  
Solistenensemble

St.S 16.00 Uhr Kinderchristmette in  
St. Suitbertus mit den  
Franziskuslerchen

St.S 17.30 Uhr Orgelmusik

St.S 18.00 Uhr Christmette

St.S 24.00 Uhr Jugend-Christmette

## Sonntag, 25.12. | 1. Weihnachtstag

KM 10.00 Uhr Hl. Messe

H-J 10.00 Uhr Hochamt mit dem  
Seniorenchor

Jac 11.30 Uhr Hochamt

- PP 12.00 Uhr Hochamt mit der Schola Cantorum
- PP 17.00 Uhr Feierliche Weihnachtsvesper mit Noels
- PP 18.00 Uhr Abendmesse mit Frauenschola „cantica“
- St.S 08.00 Uhr Hl. Messe
- St.S 09.15 Uhr Hl. Messe in polnischer Sprache
- St.S 10.30 Uhr Hochamt mit dem Kirchenchor

### Montag, 26.12. | 2. Weihnachtstag

- KM 10.00 Uhr Hl. Messe
- H-J 10.00 Uhr Hochamt
- Jac 11.30 Uhr Familienmesse
- PP 10.00 Uhr Hochamt M.A. Charpentier: Messe de minuit pour Noel. Es singt das Ensemble Vocalia mit Solisten und Orchester.
- St.S 08.00 Uhr Hl. Messe
- St.S 10.30 Uhr Hochamt

### Samstag, 31.12. | Silvester

- H-J 17.30 Uhr Jahresschlussmesse für die Innenstadtgemeinden
- Jac 18.30 Uhr Jahresschlussmesse

### Sonntag, 01.01.17 | Neujahr

- KM 10.00 Uhr Hl. Messe
- H-J 10.00 Uhr Familienmesse
- Jac 16.30 Uhr Beiern im Dialog
- Jac 17.00 Uhr ökum. Neujahrgottesdienst
- PP 12.00 Uhr Hl. Messe



- PP 18.00 Uhr Abendmesse
- St.S 10.30 Uhr Hl. Messe

### Freitag, 13.01.17

19.00 Uhr ökum. Gottesdienst in der ev. Stadtkirche, anschl. Neujahrsempfang im Haus am Turm

### Samstag, 14.01.17

- PP 15.00 Uhr Karnevalsgottesdienst

### Sonntag, 29.01.17

- H-J 10.00 Uhr goldenes Priesterjubiläum Pfr. Heinz Schmidt

### Donnerstag, 02.02.17

*Darstellung des Herrn - Lichtmess*

- Jac 18.00 Uhr Hl. Messe
- St.S 18.00 Uhr Hl. Messe
- PP 19.00 Uhr Hl. Messe mit Lichterprozession

### Dienstag, 14.02.17

- PP 19.30 Uhr Valentinsgottesdienst „Ein Segen für die Liebe“

## orgel.punkt12

12.11.2016 | PP 12.00 Uhr  
Hymnen an die Schöpfung VII  
mit Joachim Neugart (Neusser Münster)

10.12.2016 | PP 12.00 Uhr  
Adventliche Schöpfungen mit Ansgar Wallenhorst  
„Nun komm, der Heiden Heiland“

14.01.2017 | PP 12.00 Uhr  
mit Ansgar Wallenhorst

## organistival

Freitag, 18.11.2016 | PP 20.00 Uhr  
Schöpfungen aus Frankreich  
Dupré: Symphonie-Passion  
Improvisationen zu den 7 Schöpfungstagen  
Philippe Lefebvre (Notre-Dame, Paris)

KM = Kapelle St. Marienkrankenhaus  
PP = Peter und Paul  
H-J = Herz Jesu  
St.S = St. Suitbertus  
Jac = St. Jacobus d. Ä.



## „Schwanger gehen“ mit der Geburt Jesu?

Maria legt die Hände an ihren gewölbten Bauch und gleicht damit vielen Schwangeren zu allen Zeiten, in anderer Umgebung oder Kultur. Überall findet man Frauen, die mit ähnlichen Gesten Kontakt zu ihrem Kind aufnehmen. Das geschieht bewusst oder intuitiv. In der Kontaktaufnahme zwischen beiden entwickelt sich bis zur Geburt etwas Vertrautes und dennoch bleibt Unbekanntes und Ungewisses.

Vermutlich erlebte Maria eine normale Schwangerschaft. Jedenfalls berichtet die Bibel nichts Gegenteiliges. Vielleicht plagte sie Übelkeit, oder es beschäftigte sie, wie sie in die umfassenden Veränderungen hineinwachsen würde... Ob die Muttermilch reicht, ob die Geburt gelingt, ob sie der Verantwortung gewachsen ist. Gedanken einer Schwangeren – damals wie heute. Fragen, die sich nicht rein rational beantworten lassen. Gesellschaftlich ist es eingeübt, mit Vernunft an neue Situationen heranzuge-

hen und doch ist es wichtig, dem eigenen „Bauchgefühl“ nachzuspüren. Dieses Gefühl beinhaltet Erfahrungen und damit verbundene Emotionen, die intuitiv in Verbindung zu einer Situation gebracht werden. Eine Spur des Bauchgefühls können Eltern entdecken, wenn sie sich dem Ungeborenen im Bauch zuwenden. Im stillen Zwiegespräch werden oft – auch ohne laute Aussprache – innere Gefühle und Gedanken wach.

Auch Maria wird sich bewusst dem Kind in ihrem Bauch zugewandt haben. Aber wie spricht sie mit dem Gottessohn in sich? Welche Gefühle begleiten sie? Dazu schreibt die Bibel nichts. Eine ausschnittshafte biografische Erzählung über Marias Leben liefert zwar das Lukasevangelium, aber vor der Geburt Jesu bezeugt es nur die Berufung Marias mit Ankündigung von Schwangerschaft und Geburt des Gottessohnes, den Besuch bei Elisabeth und das Magnifikat, den Lobpreis Gottes durch Maria.

Marias Gottesbeziehung ist anfänglich fragend und im Magnifikat zutiefst positiv. Aber als gläubige Jüdin könnte sie auch eine Ahnung von den Prophezeiungen des Alten Testaments z. B. in Jesaja 53 haben. Welche Mutter würde das nicht ängstigen? Eine Spannung zwischen Vertrautem und Unbekanntem, zwischen Lobpreis Gottes und Furcht um ihr Kind würde dann Marias „Bauchgefühl“ ausmachen.

Heute füllen sich ab September die Regale mit Weihnachtsgebäck und mit Beginn des Advents nehmen die Termine von Weihnachtsmärkten und -feiern, kindgerechten Theaterstücken genauso wie adventliche Dekoration in Städten, Geschäften und Wohnungen zu. Ja, Weihnachten naht. Vielleicht lohnt es sich auch heute, mit der Geburt des Gottessohnes „schwanger zu gehen“. Das bedeutet, etwas länger zu bedenken und mit dem Herzen zu erwägen, auf innere Regungen zu achten und dem eigenen Bauchgefühl nachzuspüren. Dazu, wie zum inneren Austausch mit Gott lädt die Adventszeit ein. „Schwanger gehen“ geschieht dabei umfassend, im Alltag, mit Freude und Sorgen oder dem Gefühl hinter Ansprüchen zurück zu bleiben. Mit der Geburt Christi „schwanger zu gehen“ könnte bedeuten, dem eigenen Leben nachspüren: Was bedeutet MIR die Geburt Jesu? Kann mit IHM etwas in mir wachsen? Kann ER auch in meinem Leben geboren werden?

Wie in der Beziehung zu einem Ungeborenen wird das Entstehende Vertrautes und Unbekanntes enthalten. Dabei ist der Weg nicht planbar. Er vertraut jeden Menschen seinem eigenen Erleben an, rechnet dabei jedoch mit dem Unverfügbaren, dem Sein Gottes in der Welt. In dem Buch „Briefe an einen jungen Dichter“ schreibt R.-M. Rilke: „Man muss

den Dingen die eigene, stille ungestörte Entwicklung lassen, die tief von innen kommt und durch nichts gedrängt oder beschleunigt werden kann, alles ist austragen – und dann gebären...“. Da ist das Weihnachtsplätzchen im September genauso Teil dieser „Schwangerschaft“ wie das stille Gebet, der Besuch geistlicher Angebote oder ein Gespräch. Und Rilke mag Recht haben, wenn er schreibt: „Wenn man die (eigenen) Fragen lebt, lebt man vielleicht allmählich, ohne es zu merken, eines fremden Tages in die Antworten hinein.“ | Kerstin Artz-Müsken





## Adventsbasar der kfd in Herz Jesu

Die Frauen der kath. Frauengemeinschaft Herz Jesu laden zu ihrem bereits traditionellen Adventsbasar in die Gemeinderäume an der Rosenstr. 40a (Eingang Pfarrbüro) ein. Dort finden Sie ein reichhaltiges Angebot an schönen Dingen zum Schmücken und Schenken nicht nur (aber auch) für die Advents- und Weihnachtszeit. Von „A“ wie Adventskranz bis „Z“ wie Zuckerplätzchen lautet wieder das Motto.

Der Basar findet am **Samstag, den 19. November 2016 von 10.00 bis 17.00 Uhr** statt. Auch an die leibliche Stärkung ist gedacht. Es warten Suppen, Kuchen und Getränke auf Sie. | *Brigitta Wagner, kfd Herz Jesu*

## Adventsfeiern der kfd

Die kfd der Pfarrei St. Peter und Paul möchte alle interessierten Frauen mit besinnlichen Feiern auf den Advent einstimmen.

Die Frauen der Gemeinden Herz Jesu, St. Peter und Paul und St. Suitbertus laden Sie herzlich zu den gemeinsamen Feierstunden ein. Zwei Termine stehen zur Auswahl: **Montag, 28.11.2016, 20.00 Uhr** oder **Mittwoch, 30.11.2016, 15.30 Uhr**. Beide **Veranstaltungen finden im Atrium der Gemeinde St. Suitbertus, Schützenstr. 58, statt**. Karten zum Preis von 5,00 € für kfd-Mitglieder (8,00 € für Nichtmitglieder) können **nur im Vorverkauf von Montag, 14.11. bis Samstag, 26.11.2016** im zentralen Pfarrbüro St. Peter und Paul, Grütstr.2, erworben werden.

*Brigitta Wagner, kfd Herz Jesu*

Die **kfd-Homberg** hat ihre Adventsfeier am 30.11.2016 um 15.00 Uhr im Jacobussaal.

## Auch in diesem Jahr

soll er wieder stattfinden und wir suchen Familien und Institutionen, **die für die Zeit vom 1. bis 23. Dezember 2016 den Lebenden Adventskalender in Homberg mitgestalten**, ein Fenster dekorieren und Gäste in ihr Zuhause einladen!

**Wie geht das?** Sie gestalten ein vorweihnachtliches Fenster und öffnen an einem Nachmittag oder frühen Abend für ca. 1 bis 1 ½ Stunden Ihr Zuhause für interessierte Besucher.

**Neugierig geworden?** Nähere Informationen und Anmeldungen bis 16. November 2016 über Anja Biermann (Tel. 02102-889847) und Sylvia Hillebrand (Tel. 02102-895049) Eine Initiative der kath. und ev. Kirchengemeinde Ratingen-Homberg.



## OASENTAG am 19. November 2016 von 10.00 bis 16.30 Uhr im Pfarrzentrum St. Peter und Paul

Unter dem Thema „Gott steigt zu uns herab und bringt das Licht“ wollen wir uns in diesem Jahr der Adventszeit nähern. Jetzt werden die Tage kürzer und die Nächte länger. Gleichzeitig wächst unsere Sehnsucht nach Licht, Wärme und Geborgenheit. Es ist Zeit, sich auf das Kommen des Gottessohnes in diese Welt vorzubereiten. Noch ehe die Adventszeit mit all ihren Feiern, Verpflichtungen und Festvorbereitungen beginnt, möchten wir Sie einladen, Ihren eigenen Weg zum Weihnachtsfest in Stille und Ruhe zu bedenken und sich von der Botschaft der Menschwerdung Jesu berühren zu lassen. Der Tag wird begleitet von Renate Rachel, Adriane Reidick-Ferres und Ursula Theißen. Kosten entstehen Ihnen keine. Wir bitten um einen Beitrag zum gemeinsamen Mittagsimbiss. Getränke sind vorhanden.

Bitte melden Sie sich bis 11. November 2016 an bei Ursula Theißen, Tel. 8500120 oder E-Mail: [ursula.theissen@theissen.com](mailto:ursula.theissen@theissen.com)

# „StilleMomente“



## im Advent

Die Heilige Nacht ist die Nacht der Erleuchtung, die uns die Herrlichkeit neu entdecken und immer besser verstehen lassen möchte.

**Am Freitag, den 16. Dezember um 19.30 Uhr** hören Sie hierzu einfühlsame Geschichten, Aspekte und Auslegungen, die Peter Schmalenbach mit eigenen Texten und zur Gitarre gesungenen, eigenen Liedern im Schein der Kerzen darstellen wird. Das Thema des Abends „Das Geheimnis der Weihnacht - von einem tiefen Gefühl der Wärme“ soll dazu anregen, die adventliche Zeit auch als Vorbereitung für das Bestehen im alltäglichen Lebens- und Jahreslauf zu verstehen.

Die meditative Stimmung in der Kapelle des St. Marien-Krankenhauses, Werdener Str. 3, 40878 Ratingen, macht es uns leicht, eine ersehnte innere Ruhe zu finden und dabei den neuen Gedankenwegen aufmerksam folgen zu können.

Weitere Informationen finden Sie auch auf der Webseite  
[www.PS-Stille-Momente.beepworld.de](http://www.PS-Stille-Momente.beepworld.de)

Seien Sie wieder herzlich willkommen bei „StilleMomente“ !

### Kath. öffentliche Büchereien

#### Bücherei Herz Jesu

Rosenstr. 44a, 40882 Ratingen  
Eingang hinter der Kirche  
Tel. 87 18 11

Mail: [b-herzjesu@t-online.de](mailto:b-herzjesu@t-online.de)  
[www.buecherei-herzjesu.de](http://www.buecherei-herzjesu.de)  
Leitung: Hildegard Pollheim und  
Marielis Falkenstein

#### Öffnungszeiten:

So 10.30-12.30, Mo 16.00-18.00,  
Di 10.30-12.30, Mi 17.00-19.00,  
Fr 16.00-18.00 Uhr.

#### Bücherei St. Suitbertus

Schützenstr. 58, 40878 Ratingen  
Tel. 1 67 76 82  
Leitung: Elisabeth Glauner

#### Öffnungszeiten:

So 10.00-12.00, Di 9.30-10.30,  
Mi 17.00-19.00, Fr 15.00-17.00 Uhr.

#### Bücherei St. Jacobus d. Ä.

Jacobusgasse 3, 40882 Ratingen  
Tel. 5 10 62

Leitungsteam:  
Irmgard Künzel, Daniela Bruchof,  
Annette Flohr-Knipping, Lisa Isenberg  
Christine Ostermann, Kathrein Schmidt

#### Öffnungszeiten:

So 10.30-13.00, Do 16.00-18.00,  
Mi Büchereicafé von 08.30-10.30 Uhr.



# 10 Jahre Weihnachtsmarkt St. Peter und Paul

Eigentlich kann man sich schon gar nicht mehr richtig daran erinnern, dass sich früher der kommerzielle Weihnachtsmarkt vom Marktplatz auch auf unseren Kirchplatz ausdehnte. Mit großem Unbehagen mussten wir zusehen, wie sich der Platz vor unserer Kirche immer mehr in einen Jahrmarkt verwandelte und der eigentliche Sinn der Adventszeit in Vergessenheit geriet.

Als der erste fusionierte Pfarrgemeinderat sich das Thema Stadtmission unter dem Motto „Neue ungewöhnliche Wege finden, das Wort Gottes zu den Menschen tragen“ als gemeinsame Aufgabenstellung wählte, war es schnell entschieden, einen ganz anderen Weihnachtsmarkt rund um unsere Pfarrkirche zu planen. Den christlichen und sozialen Aspekt der Adventszeit den Menschen in Ratingen – besonders auch den Kindern – nahezubringen, wurde zu unserem

Anliegen. Und so nahm eine kleine Gruppe dieses Großprojekt – und ein solches war und ist es, wenn man nur mit Ehrenamtlichen vier Tage Weihnachtsmarkt auf die Beine stellen will – mit großer Freude und unerschöpflichen Ideen in Angriff. Hier gilt unser Dank Pfarrer Benedikt Bünnagel, der nicht nur selbst mitgestaltete sondern auch das Vertrauen hatte, dass wir es schaffen würden.

Die Freude ist uns bis heute geblieben. Immer wieder gab es neue Verbesserungsideen. So wurde der Aufbauplan mehrfach geändert, um den Stürmen, mit denen man auf dem Kirchplatz rechnen muss, zu trotzen. Dächer der Häuschen, die wegflogen und der Stall für die Tiere, der in einem Jahr auf der Oberstraße landete, machten uns immer mehr sensibel für die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen. Die Jurte mit einem Lager-

feuer, in der in den ersten Jahren die Kinder zum Singen und Vorlesen eingeladen waren, wurde durch ein stabiles Häuschen ersetzt. Als das Begegnungszelt unter Schneelasten nachts zusammenbrach, gab es im nächsten Jahr, dank der guten Zusammenarbeit mit Alexander Bös, ein neues großes sicheres lichtdurchflutetes Zelt.

Dankbar sind wir den vielen sozialen und kirchlichen Vereinen und Gruppierungen, die nun schon viele Jahre unsere Häuschen belegen und mit ihrem bunten Angebot schöner Dinge den Schwerpunkt unseres Weihnachtsmarktes bilden. Auch in diesem Jahr waren die Häuschen bereits im Sommer ausgebucht.

Viel Vertrautes wird es auch im zehnten Jahr wieder geben. Das große Begegnungszelt bietet Platz für gemütliches Plaudern beim Mittagessen oder Kaffeetrinken. Hier finden Sie auch den Wunschbaum sowie Bastelangebote für Kinder. Für diese gibt es dazu wieder die Holzwerkstatt und das Vorlesehäuschen.

Der unübertroffen gute Glühwein, der liebevoll mit einer selbstgemachten Gewürzmischung angereichert wird, schmeckt sicher in diesem Jahr besonders gut. Und zum Jubiläumsweihnachtsmarkt werden Spekulatius mit St. Peter und Paul Motiven verkauft.

Das musikalische Rahmenprogramm stand zum Redaktionsschluss noch nicht fest. Ganz sicher aber wird der Knabenchor Hösel am 11. Dezember um 16.00 Uhr ein Konzert in unserer Pfarrkirche geben.

Lassen Sie sich von dem großen leuchtenden Adventskalender an unserem Kirchturm zu einem Besuch auf unserem Weihnachtsmarkt und zu Momenten der Stille beim Anblick der Vorkrippe in unserer Kirche einladen. Unser Weihnachtsmarkt wird nur



durch die vielen ehrenamtlichen Helfer/innen möglich. Die in den vergangenen Jahren besonders Engagierten werden nun älter und können die unterschiedlichen Arbeiten nicht mehr bewältigen. Daher suchen wir dringend Nachwuchs. Helfen Sie mit, dass dieser besondere Weihnachtsmarkt weiter stattfinden kann. Beachten Sie daher bitte das Engagementangebot der Ehrenamtsstelle. | *Ursula Theißen*

## Der Erlös des Weihnachtsmarktes 2015 aus Glühweinstand und Begegnungszelt wurde wie folgt verteilt:

- 1000 € Hospizbewegung Ratingen
- 1000 € Trauergruppe für Kinder
- 1000 € SKF Mittagstisch bedürftiger Ratinger Kinder
- 1000 € Katholische Ehe- und Familienberatung
- 1000 € Caritas Lernpaten
- 1000 € Neander Diakonie für die Wochenschule für Flüchtlingskinder
- 1000 € Verein „Homburg hilft Flüchtlingen“



## Die Koordinationsstelle Ehrenamt sucht Unterstützung für den Weihnachtsmarkt St. Peter und Paul

### Worum geht es:

Am 3./4. und am 10./11. Dezember veranstaltet die Pfarrei St. Peter und Paul auf dem Kirchplatz in der Ratinger Innenstadt den nun schon zehnten christlichen Weihnachtsmarkt. Samstags und sonntags zwischen 11.00 Uhr und 20.00 Uhr sind viele Häuschen geöffnet, in denen soziale Einrichtungen aus Ratingen schöne Dinge anbieten. Drumherum organisiert die Pfarrei vielfältige Angebote: ein Begegnungszelt, einen Glühweinstand, ein Vorlesehäuschen, in dem Adventsgeschichten vorgelesen und Lieder gesungen werden sowie Bastelangebote für Kinder.

### Ihre Aufgaben könnten sein:

- im Begegnungszelt Suppe, Kuchen, Waffeln, Kaffee etc. verkaufen
- Glühwein/Kakao am 10. oder 11. Dezember anbieten
- beim Schmücken der Häuschen am 2. Dezember um 15.00 Uhr helfen
- morgens und abends beim Auf- und Abbau helfen
- beim Basteln mit den Kindern unterstützen
- Geschichten vorlesen und mit Kindern singen

### Zeitaufwand:

- 1.) Glühwein verkaufen am 10. oder 11. Dezember  
(eine Schicht ca. drei Stunden)
- 2.) Hilfe im Begegnungszelt, zwei bis drei Stunden nach Absprache
- 3.) Vorlesen und Liedersingen im Vorlesehäuschen (eine Schicht ab 30 Min.)
- 4.) Jeweils am Morgen ab 9.00 Uhr oder 10.00 Uhr nach Absprache die Zelte einrichten (ca. 1 ½ Std) oder am Abend ab 19.30 Uhr die Zelte ausräumen (ca. 1 Std.)
- 5.) Am 2. Dezember um 15.00 Uhr beim Schmücken der Häuschen helfen (ca. 2 Std.)

### Das sollten Sie je nach Einsatz mitbringen:

- Kontaktfreude
- einen Bezug zur Adventszeit
- Freude am Umgang mit Kindern
- keine Angst vor körperlicher Arbeit

**Wenn Sie an diesen Aufgaben interessiert sind**, dann melden Sie sich bitte bei der Koordinationsstelle Ehrenamt St. Peter und Paul, Tel. 0170/4456566 oder per E-Mail: [ehrenamt@st-peterundpaul.de](mailto:ehrenamt@st-peterundpaul.de)



## Krippe gestern-heute-morgen

Eigentlich sollte es vor zwei Jahren eine einmalige Sache sein – die Gestaltung einer „Fastenkrippe“.

Aber durch die durchweg positive Resonanz – nicht nur aus unserer Pfarrei – haben uns die Darstellungen der Evangelien der Fasten- und Osterzeit auch in den nächsten beiden Jahren in St. Peter und Paul begleitet. Im nun schon bald wieder beginnenden neuen Kirchenjahr werden wir/müssen Sie, der Fastenzeit entsprechend, darauf verzichten. Dafür wird die Weihnachtskrippe, mit sicherlich der einen oder anderen neuen Idee,

vom 1. Advent an über Weihnachten und diesmal auch wieder darüber hinaus bis „Mariä Lichtmess“ am 2. Februar allen Kirchenbesuchern die frohe Botschaft von Weihnachten in stetig wechselnden Bildern veranschaulichen und vertiefen.

Und wer weiß – vielleicht gibt es schon bald mal eine völlig neue, andere Darstellung mit unseren Krippenfiguren im Kirchenraum von St. Peter und Paul. Und die Fastenkrippe wird es auch wieder geben – versprochen! | *Ihr Krippenteam St. Peter und Paul*

# Taufkatechetinnen der Pfarrei St. Peter und Paul



*Einen bleibenden Wassertropfen fischend, die Täuflinge des vergangenen Jahres beim Tauftreffen in St. Peter und Paul*

Wenn Eltern sich entscheiden, ihr Kind taufen zu lassen, geben sie ihm die Chance, religiös aufzuwachsen. Denn mit der Taufe wird ihr Kind in die Gemeinschaft der Glaubenden aufgenommen. Früher war es wichtig, Babys möglichst schnell taufen zu lassen, weil viele glaubten, dass ein ungetauftes Kind nicht von Gott geliebt und beschützt sei. Heute entscheiden die Eltern ganz in Ruhe, wann die Familie bereit ist, ihr Kind taufen zu lassen. Vor etwa zwei Jahren wurde das Konzept der Taufkatechese in unserer Pfarrei vereinheitlicht. Seitdem bereiten sich in allen vier Gemeinden die Taufeltern und Paten in zwei Gesprächen auf die Tauffeier vor. Das erste Ge-

spräch findet mit den ehrenamtlichen Taufkatechetinnen statt. Selbstverständlich können die Kinder mitgebracht werden und auch interessierte Paten sind herzlich willkommen. Wir beantworten Fragen zu den Symbolen und zum Ablauf der Tauffeier und wie Eltern und Paten die Feier mitgestalten können. Oft gibt es mehrere Täuflinge an einem Termin. Die Eltern der Täuflinge lernen sich kennen, um gemeinsam die Tauffeier vorzubereiten und Ideen und Anregungen auszutauschen. Viele „praktische“ Fragen stehen im Vordergrund dieses ersten Gesprächs, wer das Kind bei der Taufe trägt oder auch die Parkplatzsuche. Außerdem besteht die Möglichkeit, die

Kirche zu besichtigen. Das zweite Gespräch der Taufeltern mit den Seelsorgern bleibt wesentlicher Bestandteil der Taufkatechese. Hier werden inhaltliche Fragen und eventuell Fragen zur Bedeutung der Taufe geklärt, sowie die Auswahl der Lieder und Fürbitten getroffen.

Wir Taufkatechetinnen möchten die Taufeltern in angenehmer Atmosphäre bei der Organisation und Planung der Tauffeier unterstützen. Wir sind auch bei der Tauffeier anwesend. Stellvertretend für unsere Gemeinde wollen wir die Täuflinge und ihre Familien in unserer christlichen Gemeinschaft willkommen heißen. | Margot Zerres

## Firmvorbereitung 2016

In diesem Jahr empfingen 57 Jugendliche durch Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp das Sakrament der Firmung, dazu zwei Gäste.

Mit den Grundzügen der Kirche

- Miteinander beten und feiern – Liturgie / Glaubensfeier
- Glauben weitersagen – Martyria / Verkündigung
- Sorge tragen für andere – Diakonia / Caritas

hatten sich die Jugendlichen rund fünf Monate im Rahmen der Vorbereitungszeit beschäftigt. Dabei ging es nicht in erster Linie um die Wissensvermittlung – die Firmvorbereitung ersetzt ja nicht den Schulunterricht – sondern um den Austausch mit den Katechetinnen und untereinander über Erfahrungen im Glauben.

Im Rahmen des Bausteines „Diakonia“ war praktische Unterstützung bei einer Sozialaktion gefragt. Die FirmanwärterInnen konnten sich zwischen

- Gemeinsam statt einsam – Kochen für Senioren
  - Mithilfe bei der Rater Tafel
  - Kirchenputz
  - Unterstützung im Marienhof – vorlesen, spielen, Styling
  - Unterstützung beim „offenen Ganztag“ an der Anne-Frank-Schule
- entscheiden. Im Nachhinein haben wir die Jugendlichen nach Ihren Erfahrungen gefragt. Einige Rückmeldungen finden Sie auf den folgenden Seiten.

# Firmung 2016

## Statements zur Sozialaktion

### Tom S.

Meine Sozialaktion war in der OGS [Offene Ganztagschule, Anm. der Redaktion] der Anne Frank Schule. Es hat mir sehr viel Freude bereitet, mit den Kindern zu spielen, sei es mit Lego, Fußball oder seien es Gesellschaftsspiele. Aber ich habe erkannt, welche große Aufgabe die Erzieherinnen und Erzieher bewältigen müssen, denn ich kann mir sehr gut vorstellen, dass es anstrengend ist, die ganze Zeit auf Kinder aufpassen zu müssen, die vielleicht nicht gehorchen wollen und die man dann zurechtweisen muss.

### Carolin W.

Im Rahmen der Sozialaktion habe ich einen Samstag bei der Tafel geholfen. An diesem Tag habe ich unterschiedlichste Menschen getroffen. Ich konnte sehen, wie Menschen mit dem gleichen Schicksal sich unterschiedlich verhalten und mit diesem umgehen. Außerdem wurde mir erneut bewusst, dass wir dankbar sein sollten für alles, was wir haben.

### Luisa G.

Mir hat die Sozialaktion im Liebfrauenkindergarten sehr gut gefallen, denn mein Traumberuf ist Erzieherin und ich beschäftige mich sehr gerne mit Kindern. Dieser Tag hat mich nochmals darin bestärkt, dass ich gerne Erzieherin werden möchte.

### Lukas G.

Es war interessant zu sehen, wie viele Menschen diese Hilfe brauchen, und wie glücklich es sie macht, zur Tafel zu kommen. Gleichzeitig merkte man, dass diese Helfer besonders wichtig sind und nicht nur hier gebraucht werden.

### Phillip T.

Sozialaktion: Ratinger Tafel  
Ich fand es schön zu sehen, wie man seinen Mitmenschen mit einfachen Dingen, wie z. B. einem Brot oder anderen Lebensmitteln eine Freude bereiten kann. Andererseits war es schockierend zu sehen, wie viel Lebensmittel alleine die Ratinger Supermärkte wegschmeißen, obwohl sie nicht mal abgelaufen sind, sondern weil sich Osterhasen oder Schokoweihnachtsmänner nach den Festen nicht mehr verkaufen lassen.



*Die nächste Firmung in unserer Pfarrei wird Weihbischof Schwaderlapp Anfang Juli 2017 spenden.*

*Alle Jugendlichen, die in diesem Schuljahr 16 Jahre alt werden, sind eingeladen, an der Firmvorbereitung teilzunehmen. Die Firmvorbereitung beginnt am Sonntag, 18. Dezember 2016 (4. Advent) um 18 Uhr mit der heiligen Messe in St. Peter und Paul. Ansprechpartner ist Gemeindeferent Ralf Gassen.*



## Besuch aus Montero

Am letzten Juni-Wochenende durften wir Pater Carlos (Guardian) und Pater Juan willkommen heißen, die vor ihrer Rückreise aus Europa nach Montero/Bolivien in unsere Patengemeinde „Nuestra Señora de las Mercedes“ einen Abstecher nach Ratingen machten.

Im Anschluss an die Vorabendmesse in Herz Jesu, am 25.6.16, konnten sich interessierte Kirchenbesucher in lockerer Runde mit den Patres über das Wirken der Franziskaner-Minoriten in Montero informieren. Pater Juan erzählte einiges über die Projekte, die auch durch Spenden aus Ratingen unterstützt werden, die Dankbarkeit „unserer“ Paten, die mit der regelmäßigen Hilfe aus unserer Gemeinde ihre Ausbildung an einer weiterführenden Schule bzw. ein Stu-

dium machen können. Die Not in den armen Familien ist in Bolivien weiterhin groß, die Beschaffung von Lehrmitteln und Zahlung von Schulgeld oft unmöglich. So können einige Familien dank unserer Hilfe von diesen Zusatzkosten entlastet werden.

Im kommenden Jahr besteht die Patenschaft zwischen Ratinger Minoriten und dem Kloster in Montero vierzig Jahre. Dort wird dann im Rahmen des jährlichen Pfarrfestes das Jubiläum gebührend gefeiert.

Zum Ausklang des Abends zeigten P. Carlos und P. Juan im Atrium von St. Suitbertus über Beamer Bilder vom Gemeindeleben in Montero. Nicht die Armut, sondern die Freude am gemeinsamen Beten und Feiern spiegeln sich in den Gesichtern der Bolivianer. | *Gisela Beckmann*

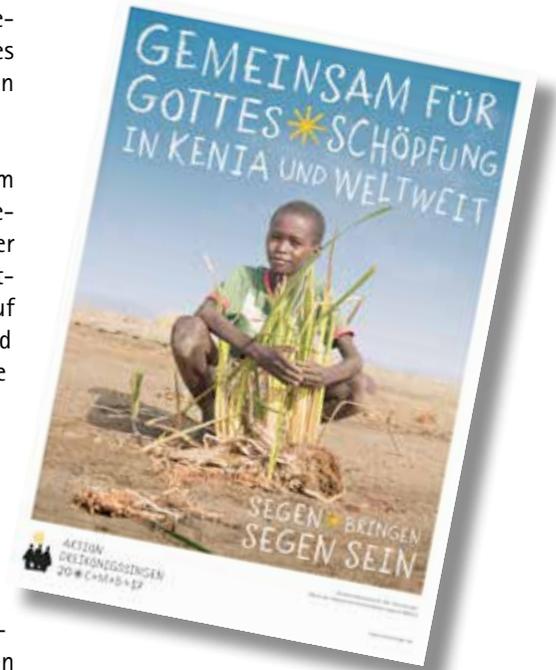
AKTION DREIKÖNIGSSINGEN 2017

## Segen bringen, Segen sein

Die Region Turkana im Nordwesten Kenias – eine der ärmsten Regionen des Landes – steht im Fokus der Aktion Dreikönigssingen 2017.

Die Menschen hier leiden in besonderem Maße unter den klimatischen Veränderungen; die Landschaft ist von immer länger werdenden Dürreperioden sichtbar gezeichnet. Pablo, der Junge auf dem Aktionsplakat, steht stellvertretend für jene Kinder und Jugendlichen, die in dieser kargen Region aufwachsen. Pablos Familie lebt vom Fischfang am Turkana-See, der langsam, aber stetig austrocknet und versalzt. Daher setzen sich seit Jahren schon die Projektpartner des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“ erfolgreich dafür ein, gemeinsam mit den Menschen vor Ort sichere Lebensgrundlagen und bessere Zukunftsperspektiven zu schaffen.

**Die Sternsinger ziehen 2017, in den ersten beiden Januarwochen, wieder durch die Straßen der Pfarrei St. Peter und Paul.** Das Motto der Sternsingeraktion 2017 lautet: „Gemeinsam für Gottes Schöpfung – in Kenia und weltweit“ Die Termine in den einzelnen Gemeinden entnehmen Sie bitte den Pfarrnachrichten und der Presse. Wir freuen uns jedes Jahr über Kinder, die sich neu oder erneut für diese Aktion begeistern können. | *Katrin Langer*



**Für Anmeldungen oder Rückfragen** stehen folgende Ansprechpartner in den Gemeinden zur Verfügung:

**St. Peter und Paul:**  
Britta Averdick/Heike Künzel  
sternsinger\_peterundpaul-ratingen@gmx.de

**Herz Jesu:** Martin Mathony  
sternsinger\_herz.jesu.ratingen@gmx.de

**St. Suitbertus:** Bernd Bohn  
sternsinger\_st-suitbertus-ratingen@gmx.de



## Neue Messdiener in den Gemeinden

In den letzten Monaten konnten wir 47 neue Messdienerinnen und Messdiener in unsere Messdienergemeinschaft aufnehmen. Sie wurden dafür von ihren Obermessdienerinnen und Obermessdienern nach der Erstkommunion über mehrere Wochen auf ihren Dienst vorbereitet.

Wir wünschen unseren Neuen viel Spaß beim ministrieren (und natürlich auch bei unseren sonstigen Aktionen), viele neue Freundschaften und hoffen, dass sie noch lange mit dabei bleiben. Unsere Messdienergemeinschaft besteht damit aus rund 250 Kindern und Jugendlichen. *Marius Panneck*



Termine Messdiener Pfarrei St. Peter und Paul

Basteln für den Weihnachtmarkt:

StS	29.10.2016	11.30–14.30 Uhr
HJ	05.11.2016	10.00–13.00 Uhr
Jac	12.11.2016	10.00–13.00 Uhr
PP	26.11.2016	10.00–13.00 Uhr

03./04.12.2016

Weihnachtsmarkt rund um St. Peter und Paul

06.01.2017

Messdienerausflug nach Köln

26.02.2017

Teilnahme am Kinderkarnevalszug Lintorf

27.02.2017

Teilnahme am Rosenmontagszug Ratingen

Gemeindeinterne Termine werden gesondert bekannt gegeben.

Weitere (aktuelle) Informationen gibt es auch auf der Internetseite der Messdienergemeinschaft:

<http://minis.st-peterundpaul.de>

## Sechstes Minoriten-Minis -Treffen

Ein imposantes Bild bot sich am Sonntag nach Christi Himmelfahrt im Kloster Schwarzenberg, als rund 80 Messdiener beim Gottesdienst in ihren Gewändern in die Wallfahrtskirche einzogen. Zum Minoriten-Ministranten-Treffen hatten die Franziskaner-Minoriten zum sechsten Mal eingeladen, so dass sich Kinder und Jugendliche von Oberbayern bis zum Ruhrgebiet zu diesem Wochenende der Begegnung trafen. Voll war die Kirche auch wegen der jährlichen Dekanatswallfahrt zum Kloster Schwarzenberg, die in diesem Jahr mit dem Ministrantentreffen zusammenfiel.

Unter dem Thema „barmherzig“ studierten die Jugendlichen kleine Theaterstücke anhand biblischer Geschichten ein, beschäftigten sich mit den Werken der Barmherzigkeit, gestalteten Collagen aus Zeitungsartikeln, die Barmherzigkeit in irgendeiner

Weise thematisierten, und trafen auf eine Flüchtlingsfamilie. „Barmherzigkeit heißt dann zum Beispiel auch, mit offenem Herzen Flüchtlingen zu begegnen“, erklärt die 9-jährige Iljana aus Gelsenkirchen. „Und wenn man genau hinschaut, dann gibt es ganz viele Artikel in der Zeitung, die von barmherzigen Menschen berichten“, ergänzt Josef aus Bergen im Chiemgau.

Auch eine Gruppe Ministranten aus der Pfarrei St. Peter und Paul war unter den rund 80 Teilnehmern dieses Wochenendes im Kloster Schwarzenberg. Wir genossen das gute Wetter und die Gastfreundlichkeit der Patres. Auch wenn wir bei manchen bayrischen Begriffen „Verständnisschwierigkeiten“ hatten, tat dies der guten Stimmung im Kloster Schwarzenberg keinen Abbruch. (Auf Nachfrage gab es die Übersetzung in Hochdeutsch.)

Beim Bunten Abend traten in verschiedenen Spielen die Kinder und Jugendlichen mit viel Begeisterung und unter großer Lautstärke gegeneinander an. Auch wenn dort nur eine Gruppe den ersten Platz erreichen konnte, störte das die anderen Jugendlichen wenig. Hauptsache, sie gewannen in der Mittagspause gegen die Franziskanerbrüder beim Fußballspiel.

Das Wochenende verging viel zu schnell und so traten wir, gestärkt durch eine Grillwurst oder Kuchen, nach dem Abschlussgottesdienst die Rückreise an.

Wir hoffen, dass es im Jahre 2017 wieder die Möglichkeit gibt, dann am siebten Ministreffen in Schwarzenberg oder in einem anderen Kloster, teilzunehmen. | *Bruder Konrad Schlattmann OFM Conv/Bernd Bohn*

# Weltjugendtag 2016

wir waren dabei!



Mit über 100 Bussen ging es für die Jugendlichen aus dem Erzbistum Köln zunächst einmal nach Dresden, mit dabei auch eine Gruppe Jugendlicher aus unserer Pfarrei. Wir machten uns auf den Weg mit einer großen Gruppe Jugendlicher aus dem Düsseldorfer Süden (Benrath, Urdenbach, Garath) und ihrem Kaplan. Wir wurden von dieser Gruppe schnell sehr herzlich aufgenommen. Eine weitere Station war dann Breslau/Wroclaw, wo wir die ersten Eindrücke der Weltjugendtag-Atmosphäre einfangen konnten: Wir haben Jugendliche aus sehr vielen verschiedenen Ländern gesehen und teilweise kurz mit ihnen gesprochen (die meisten kamen aus Italien und Spanien, aber es gab auch eine Gruppe aus dem Irak). In Krakau wurde zunächst die Stadt erkun-

det, bevor alle am Abend an der Eröffnungsmesse teilnahmen. Mit unserem Erzbischof, Kardinal Woelki und mit dem Weihbischof Schwaderlapp feierten wir in der Gemeinde Trzemesnia am Dienstag die heilige Messe. Am Samstag wurde auf dem „Feld der Barmherzigkeit“ in Brezgi am Rande von Krakau mit 1,6 Mio Jugendlichen die Vigil mit Papst Franziskus gefeiert. Danach haben wir die Nacht unter freiem Sternenhimmel verbracht. Bei wunderschönem Sonnenschein begannen die Teilnehmer den letzten Tag mit dem Morgenlob „Godzinski“, bevor der Weltjugendtag mit einer großen Eucharistiefeier, gehalten von Papst Franziskus, zu Ende ging. | *Esther Siebers, Victor-Antonio Agura*

## Weltjugendtag – anders beichten

Mit acht weiteren Jugendlichen aus Ratingen nahm ich dieses Jahr am WJT in Krakau teil und traf auf Menschen, die mich durch ihre - von meinen abweichenden - Ansichten zum Nachdenken anregten.

Eines Vormittags entschlossen sich einige Jugendliche der polnischen Gemeinde, ein Glaubenszeugnis zum Thema Beichte abzulegen. Ein Glaubenszeugnis, das mich nachdenken ließ.

Für diese polnischen Jugendlichen ist die Beichte als Sakrament der Versöhnung eine ganz normale, selbstverständliche Form, sich und seine Probleme Gott anzuvertrauen. Eine der Jugendlichen sagte, dass die Beichte für sie sei, wie ein Gespräch mit dem besten Freund.

Das musste ich erstmal verdauen. Wieso fällt ihnen das so leicht? Jetzt denke ich mir: Wieso auch nicht? Aber zu jenem Zeitpunkt wusste ich nicht, ob sie es sagten, um

besonders fromm zu wirken oder ob sie es tatsächlich ernst meinten. Und sie meinten es ernst.

Das Thema ließ mich nicht mehr los. Ich sprach im Laufe des Tages mit vielen Menschen über die Beichte, was mich nur noch stärker verwirrte, anstatt mir, wie erhofft, Klarheit zu verschaffen. Für mich war Beichte etwas überaus Negatives. Wieso sollte ich freiwillig dort hin? Um mich dann noch schlechter zu fühlen? Um einem Priester etwas zu erzählen, der mir dann zur Buße ein paar „Vater unser“ als Hausaufgabe aufgibt? Das kann doch nicht der Sinn der Sache sein. Für mich wirkte die Beichte bisher immer zu steif und zu formell. In einem dieser dunklen Holzkästen sitzen und Traditionen nachzueifern. Was hat das denn mit der Sache an sich zutun? Auch die Worte Versöhnung und Beichte waren für mich zwei völlig verschiedene Paar Schuhe. Ich

finde, Versöhnung klingt, als ob man sich danach besser fühlen sollte, eben versöhnt mit sich selbst und Gott. Als ob man danach befreiter ist, mit sich im Reinen. Beichte klang und klingt für mich immer noch wie ein Geständnis, dass ein kleiner Junge macht, weil er seiner großen Schwester einen bösen Streich gespielt hat. Ich weiß nun, dass ich durch Klischees, alte Erzählungen und Bilder beeinflusst war und mir ein falsches Bild vom Sakrament „Beichte“ gemacht habe. Denn nun weiß ich: Beichte bedeutet Versöhnung. Ich bin nicht mehr allein mit dem, was ich Tag für Tag mit mir herumtrage. Gott nimmt mir die Last ab und hilft mir, mir selbst zu vergeben. Doch dann ist da ja noch der Priester. Er fungiert als Vermittler zwischen mir und Gott. Brauche ich den denn? Den Spiegel oder eine Reflexion meines Erlebten und Erzählten kann ich selbst nicht liefern. Er hilft mir, selbst zu erkennen, wie ich ganz auf Gott vertrauen kann und meine Fehler akzeptiere, vergebe und den richtigen Weg finde, mit der Vergangenheit und meinen Fehlern umzugehen und das Leben irgendwie aufzuräumen, wie es die Gegenwart zulässt. Der Priester ist im Prinzip die irdische Hand, die mir Gottes Seelenspiegel vorhält ...!

Und was beichte ich nun? War ich einmal nicht umsichtig oder habe ich jemanden verletzt? Bestimmt habe ich das. Aber konkrete Situationen fallen mir dann, wenn ich danach suche, nicht ein. Das, was mir einfällt, sind die ganz tief sitzenden Momente in meinem Leben, die noch nicht mal erkennbar etwas Sündhaftes an sich haben, mich aber, tagein, tagaus, bedrücken und beschäftigen, manchmal bewusst, manchmal unbewusst. Doch je länger ich darüber nachdenke, desto stärker wird der Wunsch



eben diese Momente mit Gott zu teilen und sie loszulassen, damit sie nicht mehr meine Gegenwart bestimmen, und ich gestärkt, mit dem Glauben, dass ich es von nun an besser machen werde, in den Alltag, in die Gegenwart gehe. Und jetzt kommt die Buße als Element der Beichte für mich ins Spiel. Wieder etwas so Negatives. Bestraft man sich da nicht selbst? Nein. Buße bedeutet konkret „Umkehr“, beziehungsweise „Nachdenken“ oder „Umdenken“. Der Wunsch, vor Gott seine Fehler oder seine hilfeschreitenden Fragen zu bringen, zeigt auch gleichzeitig den eigenen Wunsch nach Umkehr und den Willen, es nun anders zu machen. Das ist Buße, wie ich sie für mich nun verstehe. Diese Gedanken und Überlegungen rund um das Thema „Versöhnung“ und dieses neue Verständnis für das Sakrament der Beichte habe ich vom Weltjugendtag mitgebracht. Es ist mir ein starkes Bedürfnis, diese Erfahrungen und Erkenntnis mit Ihnen durch diesen Artikel zu teilen. Vielleicht konnte ich Sie dazu anregen, mal in sich hineinzuhören und zu hinterfragen, wo es auch bei Ihnen Traditionen, Rituale oder Gewohnheiten gibt, die sich Ihnen nicht erschließen und die Sie einfach nicht verstehen möchten. Meine Reise zum WJT hat mir gezeigt, dass ein veränderter Blickwinkel hilft, den Glauben genauer zu definieren und somit zu stärken. | *Anna Zirr*



## Karnevalsumzug im Mai

Endlich ist es vollbracht. Fast drei Monate nach dem eigentlichen Termin hatte das Warten auf den Rosenmontagszug für ca. 70 Messdiener und Begleiter ein Ende. Am 05.05.2016 (Christi Himmelfahrt!) wurde der Zug bei strahlendem Sonnenschein und guter Stimmung nachgeholt. Dieses Jahr machten wir uns in Tierkostümen und unserem Motto-Wagen „Arche Noah“ auf den Weg durch die Straßen von Ratingen. Die Resonanz an den Straßenrändern war gut und alle lachten mit der Sonne um die Wette. Aufgrund des tollen Wetters brachten wir zuerst reichlich Schokolade unter das Narrenvolk, aber auch das andere Wurfmaterial wie Spardosen, Bälle, Parkscheiben, Quitsche-Entchen und sogar Zahnpasta kam gut bei den vielen verkleideten Kindern an. Nach erfolgreicher Beendigung der Zugstrecke ließen wir den rundherum gelungenen Tag hinter dem Pfarrzentrum von St. Peter und Paul ausklingen. Bei kühlen Getränken, Grillgut und Pommes wurde noch lange über den außergewöhnlichen Karnevalsumzug gesprochen. Alle waren sich einig, dass wir noch in vielen Jahren darüber erzählen werden und erfreulicherweise sagen können: „Wir waren dabei!“. Ein ganz besonderer Dank gilt noch Tomaz Kotnik (Wagenbau und -halle) und Michael Buscher (Zugmaschine) sowie Frank Wester (Anhänger), ohne die unsere Beteiligung an dieser Veranstaltung nicht möglich gewesen wäre. Vergelt's Gott. | *Martin Mathony*

## Karnevalsveranstaltungen der kfd

Auch wenn wir gerade erst auf Advent und Weihnachten eingestimmt sind, lässt es sich nicht übersehen: Karneval wirft schon seine Schatten voraus. Daher möchten wir bereits jetzt alle interessierten Frauen zu den Karnevalsfeiern der kfd der Pfarrei St. Peter und Paul einladen. Bei Kaffee und Kuchen wollen wir fröhlich sein und gemeinsam feiern. Wir werden für Sie sicher wieder ein unterhaltsames Programm zusammenstellen. Heitere Sketche, Büttensprachen, Lieder und Tänze – es wird für jeden etwas dabei sein, um die Lachmuskeln zu aktivieren.

### Termine

**Gemeinsame Karnevalsveranstaltung der kfd Herz Jesu, St. Peter und Paul und St. Suitbertus:** Mittwoch, 15. Februar 2017, Beginn: 15.11 Uhr (Einlass ab 14.30 Uhr), Ort: Pfarrzentrum St. Peter und Paul, Turmstraße 9.

**Karnevalsveranstaltung der kfd St. Jacobus d. Ä. in Homberg:** Freitag, 24. Februar 2017, Beginn: 14.00 Uhr (Einlass ab 13.00 Uhr), Ort: Luthersaal.

**Altweiberkarneval in St. Suitbertus:** Donnerstag, 23. Februar 2017, ab 14.11 Uhr. Die kfd von St. Suitbertus lädt alle jecken Frauen zum närrischen Beisammensein im Atrium der Klosterkirche ein. |

*Brigitta Wagner, kfd Herz Jesu*



Papst Franziskus wäscht die Füße eines jungen Häftlings

Bild: Fotografischer Dienst des L'Osservatore Romano  
In: Pfarrbriefservice.de

# Der Name Gottes ist Barmherzigkeit

## EINE BUCHBESPRECHUNG

Am 13. März 2015 verkündete Papst Franziskus das Heilige Jahr der Barmherzigkeit, das vom 8. Dezember 2015 bis zum 20. November 2016 andauert. Um aufzuhellen, worum es bei der Barmherzigkeit geht, sei das vorgestellte, 125 Seiten starke Büchlein empfohlen. Es besticht nicht nur durch seine Aktualität, sondern auch seine Universalität. Es richtet sich sowohl an den (interessierten) Laien wie an den Beichtvater. Das Buch ist prägnant geschrieben und verständlich, was sicherlich auch dem Umstand zu verdanken ist, dass es ein Gespräch zwischen Papst Franziskus und dem Journalisten sowie Vatikan-Spezialisten Andrea Tornielli wiedergibt. Was fällt uns ein, wenn wir an die Barmher-

zigkeit Gottes denken, die Franziskus als das erste Attribut Gottes bezeichnet (S. 85, 110)? Im Zuge des Heiligen Jahres sind vielleicht dem bzw. der einen oder anderen die sog. sieben leiblichen und die sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit aufgefallen. Prominent, da greifbarer, sind gerade die leiblichen Werke der Barmherzigkeit, z. B. Hungerige speisen. Im Buch tauchen diese verschiedenen Werke erst auf den letzten Seiten auf – und dies nicht ohne Grund. Denn Dritten Barmherzigkeit und Mitleid zu erweisen ist die Frucht eines Entwicklungsprozesses, den das Buch schön darstellt. Am Beginn dieses Prozesses steht die Selbsterkenntnis, und zwar die Erkenntnis, selbst sündhaft zu sein und damit der Barmherzigkeit

Gottes zu bedürfen (S. 10). Die Menschheit trage laut Franziskus tiefe Wunden, die sich nicht nur in sozialen Krankheiten, der sozialen Ausgrenzung, der zahllosen Formen der Sklaverei im 3. Jahrtausend oder dem Relativismus zeigten (S. 36). Wir hätten zudem das Gefühl für die Sünde verloren und hinzu käme noch das Drama, dass wir unser Übel als unheilbar betrachteten (S. 36 f.). Der Glaube an Erlösung schwinde (S. 37). Für Franziskus sind unsere Sünden nicht wie Flecken, die in der Reinigung verschwinden, sondern wie Wunden, die versorgt und verarztet werden müssten (S. 48). Diese Wunden seien da – und Franziskus nimmt sich selbst nicht davon aus (S. 61 ff.). Sie seien da, weil der Mensch zwischen dem Guten und dem Bösen unterscheiden könne, aber zu oft bei dem Versuch, Gutes zu tun, stolpere und sich für das Böse entscheide (S. 64). Gott aber kann uns heilen, indem er uns seine Barmherzigkeit erweist (vgl. S. 56). Hierzu müsse der Mensch auf Gott zugehen bzw. zumindest den Wunsch zeigen, auf ihn zuzugehen (S. 19 f.). Er müsse Gott wenigstens einen Türspalt öffnen, damit er im Menschen wirken könne (S. 56). Und das tue er: Er sei wie ein fürsorglicher Vater, der immer warte, immer Geduld mit uns habe, so dass es nie zu spät sei (S. 73 f., 111). Seine Barmherzigkeit werde immer größer sein als die Sünde (S. 111, vgl. auch S. 73) – eine göttliche Eigenschaft, die wir Menschen nicht unbedingt verstehen würden (vgl. S. 71). Die Barmherzigkeit entspringe einer Liebe aus dem Bauch heraus, was sich in dem griechischen Wort für Mitleid widerspiegeln (vgl. S. 118). Doch wie genau sollen wir die Barmherzigkeit Gottes erlangen? In diesem Zusammenhang beschäftigt sich Franziskus mit einem teilweise fast schon vergessenen Sakrament: der Beichte (S. 43 ff.). Die Bischöfe und Priester seien in der Beichte wie Werkzeuge der Barmherzigkeit Gottes. Die Beichte werde dem

Menschen als sozialem Geschöpf, das sich mitteilen will, gerecht (S. 43 f.). Franziskus lädt alle zur Beichte ein, auch diejenigen, die wüssten, dass sie nach der kirchlichen Lehre keine Absolution erhalten könnten (vgl. S. 39, 84). Durch die Beichte würden sie dem Herrn nahe bleiben; man könne ihnen auf diese Weise raten, sie begleiten (S. 84) und segnen (vgl. S. 39). Die Selbsterkenntnis und die Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes führten dazu, dass wir beschämter und dadurch auch demütiger würden sowie Verständnis und Mitleid für andere aufbringen könnten (vgl. S. 93, 110 f.). Wir sind dann imstande, anderen zu vergeben und werden dadurch fähig, Gottes Barmherzigkeit nachzuahmen. Franziskus beschäftigt sich auch mit der Gerechtigkeit im Verhältnis zur Barmherzigkeit und stellt fest, dass Gott mit seiner Barmherzigkeit über die Gerechtigkeit hinausgeht (S. 102). Zum Schluss empfiehlt Franziskus – gewissermaßen als Zusammenfassung seiner Ausführungen – folgende Erfahrungen für das Jahr der Barmherzigkeit (S. 123): „Sich für die Barmherzigkeit Gottes zu öffnen, sich selbst und das eigene Herz zu öffnen. Zu erlauben, dass Jesus ... [mir] entgegenkommt, und sich voller Vertrauen auf die Beichte zu stürzen. Und barmherzig zu den anderen Menschen zu sein.“ Um Letzteres zu verdeutlichen, werden die bereits erwähnten sieben leiblichen und sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit näher erörtert (S. 124 ff.), die auch wie folgt als drei Möglichkeiten, dem Nächsten Barmherzigkeit zu erweisen, zusammengefasst werden können: „Erstens – die Tat; zweitens – das Wort; drittens – das Gebet“ (Tagebuch der heiligen Faustyna, Rn. 742). | *BMak*

Angaben:  
Papst Franziskus  
Der Name Gottes ist Barmherzigkeit  
ISBN: 978-3-466-37173-0



## KiKi-Termine Herz Jesu

Die nächsten Messen in der Herz-Jesu-Kirche, bei der auch die Kinder-Kirche=KiKi stattfindet, sind am: **6. November und 11. Dezember**. Die Termine für 2017 werden kurzfristig in den Aushängen bekannt gegeben.

Wer bei der **AUFSTELLUNG DER TANNENBÄUME IN DER KIRCHE HERZ JESU** helfen kann, meldet sich bitte am Mittwoch, den 14.12.2016, um 10.00 Uhr in der Kirche bei den Küstern. Die restlichen Dekorationsarbeiten erfolgen am Donnerstag, 15.12. ab 10.30 Uhr.

## Adveniat Weihnachtsaktion 2016: „Bedrohte Schöpfung – bedrohte Völker“

Neben der Weihnachtssammlung in den Kirchen sind auch Spenden, mit dem Vermerk „Adveniat“, auf das Konto der Pfarrei St. Peter und Paul, IBAN DE52 3345 0000 0042 1003 62, Sparkasse Hilden-Ratingen-Velbert, BIC WELADED1VEL, möglich. Auf Wunsch werden auch Spendenbescheinigungen ausgestellt.

## Caritas Sammlung



**In unserer Pfarrei können keine Caritas-Haussammlungen mehr erfolgen.** Daher bitten wir um Spenden, mit dem Vermerk „Caritas“, auf das Konto: Pfarrei St. Peter und Paul, IBAN DE38 3345 0000 0042 1387 35, Sparkasse Hilden-Ratingen-Velbert, BIC: WELADED1VEL.

Durch das gespendete Geld wird unmittelbare Hilfe möglich, denn die Mittel stehen in voller Höhe für die Caritasarbeit vor Ort zur Verfügung und sind ausschließlich für caritative Aufgaben in der Pfarrei bestimmt.



# In eigener Sache

Bis eine neue Ausgabe von Bileams Esel bei den Lesern im Briefkasten liegt, wird im Redaktionsteam, von der Themenfindung bis zur Suche nach Autoren, viel überlegt, entschieden und auch wieder verworfen. Dann gehen die Anfragen an mögliche Autoren heraus. Liegen die Artikel und zahlreiche Meldungen aus den Gemeinden endlich vor, beginnt die Sortierung des vorhandenen Materials und die Überprüfung der Artikel-längen – damit ist vielfach die Bitte um Kürzungen verbunden. Erforderlich ist oft auch die Rücksetzung von Formatierungen, denn vielen Artikelschreibern ist es unangenehm, einfach nur einen Fließtext zu schreiben. Eingereichte Fotos müssen auf Druckfähigkeit überprüft, fehlende ersetzt werden. Da ist schon mal der Erfindungsgeist der Redakteure oder der Grafikerin, die den Pfarrbrief druckfertig setzt, angefragt. Sobald das erste Layout vorliegt, beginnt die Zeit der Korrektur. Leerstellen müssen entfernt, Kommas gesetzt oder gelöscht und Rechtschreibfehler korrigiert werden. Nun kann der Pfarrbrief endlich gedruckt werden. Von den ersten Überlegungen bis zur Auslieferung an die Pfarrbriefverleiher vergehen so ca. drei bis vier Wochen.

Wenn das neue Heft dann in den Briefkästen und den Kirchen ausliegt, ist die Redaktion gespannt auf Resonanz. Erfreulicherweise gibt es oft persönliche Aussagen, die sich von „... da habt ihr ja mal wieder was zusammengestrickt“ bis zu „... das ist ein ausgesprochen

schönes Heft geworden“ bewegen. Schriftliche Kommentare mit Absender liegen uns äußerst selten vor, obwohl sie ausdrücklich erwünscht sind. Denn sie drücken eine persönliche Meinung aus und regen zu Gesprächen an. So erreichte uns im September eine Reaktion auf die **Ausgabe 1/2015**. Hier hat jemand lange überlegt, wie er/sie seinen/ihren Unmut äußern kann. Leider erreichte uns diese Äußerung anonym. Schade! So ist leider kein Meinungsaustausch möglich. Trotzdem möchten wir diese anonyme Reaktion zur Diskussion stellen und veröffentlichen sie hiermit.

für die Redaktion: *Hildegard Pollheim*



# Öffnungszeiten der Pfarrbüros

## ■ ZENTRALBÜRO ST. PETER UND PAUL

Tel. 102 67 0, Fax 102 67 22

Mail: pfarrbuero@st-peterundpaul.de

und Friedhofsverwaltung des  
kath. Friedhofs

Tel. 102 67 10, Fax 102 67 22

Mail:

friedhofsverwaltung@st-peterundpaul.de  
Grütstr. 2, 40878 Ratingen

### Bürozeiten des Pfarrbüros:

Mo-Sa 09.30-12.30 Uhr

Di und Do 16.00-19.00 Uhr

In den Ferien bleibt das Zentralbüro  
dienstags nachmittags und samstags  
geschlossen.

**Pfarrsekretärinnen:** Regina Jockel,  
Cordula Krämer, Heike Langemeyer und  
Petra Vogel

### Bürozeiten der Friedhofsverwaltung:

Di-Fr 09.30-12.30 Uhr

**Ansprechpartnerinnen:** Heike Langemeyer  
und Petra Vogel

## ■ GEMEINDEBÜRO HERZ JESU

Rosenstr. 40 a, 40882 Ratingen

Tel. 84 77 79, Fax: 84 77 52

Mail: Herz.Jesu.Ratingen@t-online.de

Bürozeiten:

Mi 15.00-17.00 Uhr | Do 09.30-11.00 Uhr

Pfarrsekretärin: Cordula Krämer

■ GEMEINDEBÜRO ST. JACOBUS D. Ä.  
und Friedhofsverwaltung des Friedhofs  
Homberg

Grashofweg 12, 40882 Ratingen

Tel. 5 01 06, Fax: 5 25 47

Mail: pfarrbuero@st-jacobus.de

**Bürozeiten:** Di und Fr 09.30-12.30 Uhr  
Do 16.00-18.00 Uhr

**Pfarrsekretärin:** Heike Langemeyer

## ■ GEMEINDEBÜRO ST. SUITBERTUS

Schützenstr. 58, 40878 Ratingen

Tel. 86 33 50, Fax: 86 33 560

Mail: pfarrbuero@st-suitbertus-ratingen.de

**Bürozeiten:**

Mo 15.00-18.00 Uhr | Mi 8.00-12.00 Uhr

**Pfarrsekretärin:** Cordula Krämer

## VERWALTUNGSLEITER ST. PETER UND PAUL

Jürgen Dörfer

Tel. 102 67 15, Fax: 102 67 22

Mail: juergen.doerfer@erzbistum-koeln.de

Grütstr. 2, 40878 Ratingen

## WEBSITE UNSERER PFARREI:

www.st-peterundpaul.de

**Adresse der Redaktion:**

webredaktion@st-peterundpaul.de

## RUFBEREITSCHAFT IM DEKANAT:

Sollte in seelsorglich dringenden Notfällen  
kein Seelsorger unserer Pfarrei erreichbar  
sein, hat ein/e Seelsorger/in der Region

**Rufbereitschaft unter der**

Telefon-Nummer 102 68 55.

# Seelsorgeteam

## Pfarrer Daniel Schilling

Grütstr. 4, 40878 Ratingen, Tel. 102 67 20

**Pater Gregor Romanski, OFMConv.**

Schützenstr. 58, 40878 Ratingen, Tel. 86 33 553

**Pater Tomasz Lukawski, OFMConv.**

Schützenstr. 58, 40878 Ratingen, Tel. 86 33 558

**Pater Wojciech Kordas, OFMConv.**

Schützenstr. 58, 40878 Ratingen, Tel. 86 33 555

**Pfarrer i. R. Egon Beckers**

Grashofweg 12, 40882 Ratingen, Tel. 10 69 90

**Pfarrer i. R. Heinz Schmidt**

Tel. 10 17 183

**Gemeindereferent Ralf Gassen**

Grütstr. 2, 40878 Ratingen, Tel. 102 67 25

**Gemeindereferent Thomas Golbach**

Grütstr. 6, 40878 Ratingen, Tel. 13 53 85

**Krankenhauseelsorger**

Pater Ignacy Mrzyglod, OFMConv., Tel. 851-4333

## ■ Pfarrgemeinderat:

**Vorsitzende:** Ellen Naue

Hartriegelstraße 14, 40882 Ratingen, Tel. 5 10 27

## ■ Kirchenvorstand

**Vorsitzender:** Pfarrer Daniel Schilling

Grütstraße 4, 40878 Ratingen, Tel. 102 67 20

**Stellv. Vorsitzender:** Dr. Dirk Künzel

Gustav-Linden-Str. 59, 40878 Ratingen

**2. Stellv. Vorsitzender:** Benjamin Kirmas

Lucie-Stöcker-Str. 17, 40882 Ratingen

Bileams Esel 1/2017 wird zu Beginn der Fastenzeit  
erscheinen und Termine bis Ende Mai 2017 beinhal-  
ten. Das Thema steht noch nicht fest. Informationen  
dazu erfolgen im Januar in den Pfarrnachrichten.  
Redaktionsschluss ist der 23. Januar 2017. Senden  
sie Ihre Beiträge bitte als unformatiertes Word-Doku-  
ment an die örtlichen Redaktionen (s. Wegweiser S.  
50) oder Hildegard Pollheim – hpollheim@gmx.de – ;  
fügen Sie Bilder, Grafiken oder Fotos bitte nicht ins  
Word-Dokument ein, sondern legen Sie sie getrennt,  
unbearbeitet und in hoher Auflösung bei.

# Impressum

## Herausgeber:

Der Pfarrgemeinderat der Pfarrei

St. Peter und Paul

**Vorsitzende:** Ellen Naue

## Redaktion:

Dieter Kaspari und Kathrein Schmidt  
(PGR), Coleta Woltering (St. Suitbertus),  
Hildegard Pollheim (Herz Jesu), Josef  
Pietron (v.i.S.d.P.) und Andrea Weyer-  
graf-Hahn (St. Jacobus d. Ä.)

## Anschrift der Redaktion:

Pfarrbüro St. Peter und Paul,  
Grütstr. 2, 40878 Ratingen

## Fotos + Grafiken: ©

Victor-Antonio Agura, Dr. A. C. Agu-  
ra-Toni, Gisela Beckmann, Frank Better-  
mann, Charlotte Breitenbach, Erzbistum  
Köln (Presseamt), Frederik Hafemann,  
Manfred Lange, Martin Mathony, Josef  
Pietron, Konrad Schlattmann OFM  
Conv, Kathrein Schmidt, Esther Siebers,  
Andreas Vogel, Coleta Woltering, www.  
pfarrbriefservice.de und aus dem Archiv  
von „GENAU dieWerbeagentur“...

## Gestaltung:

„GENAU dieWerbeagentur“  
Barbara Müller-Breitenbach,  
Dipl. Designerin

## Druck:

Druckerei von Ameln, Ratingen.  
Auflage: 9.000 | GKZ 678-0/311-676.

*Der Pfarrbrief wird auf chlorfrei  
gebleichtem, recycelfähigem  
Papier gedruckt.*

# Jahressegen

Wir danken Gott dem Allmächtigen  
Dass er uns auch in diesem Jahr  
Nicht vergessen noch verlassen hat  
Dass er nicht von unserer Seite gewichen ist  
Um Freude und Trauer  
Mit uns zu leben und zu teilen –  
Und er gab uns aus Liebe aufs Neue seinen Sohn  
Um uns zu befreien und uns zu erlösen  
Zu befreien von allen irdischen Zwängen  
Allen historischen Sprüchen und Widersprüchen  
Allen gesellschaftlichen Maßstäben  
Wenn sie zu Gitterstäben werden –  
Zu erlösen von aller Hinfälligkeit allem Elend  
Aller Erschöpfung  
Von unserem vergänglichen Leib inmitten von aller Endlichkeit

Gott löst das Geheimnis der Liebe durch Jesus Christus  
Und wir sehen von neuem ganz hell und klar  
Das Licht das über allen Eismeer aufgegangen ist  
Dass alle Wüsten und Urwälder ruhig bleiben  
Und dass alle Welt sich im Geiste aufmacht nach Bethlehem  
Das Licht der plötzlichen Erkenntnis  
Der Nächsten- und der Feindesliebe  
Über alle törichten selbstzerstörerischen Argumente hinweg  
Das Licht des Friedens möge wie eine Fackel plötzlich in uns brennen  
Das Licht des endlosen Friedens suchen  
Die Liebe  
Das Licht des Leidens  
Das Licht der plötzlichen Erkenntnis so nenne ich es  
Dass kein Mensch ohne die anderen Menschen existieren kann  
Dass wir nur überleben wenn wir miteinander und füreinander leben  
Dass wir abgeben was uns nicht gehört  
Dass wir das aufgeben was die Reichen reicher  
Und die Armen ärmer macht  
Dass unsere Vorsitzenden Präsidenten und Kanzler  
Das bekannt machen und verbreiten  
Und unsere Kirchen dies öfter bekräftigen  
Und dass ganz klar wird dass wir Jesus Christus folgen  
Gegen die Geschichte für das Erbarmen gegen alle Not  
Für die Liebe  
Die Liebe die sich nicht verbittern lässt und nichts Böses addiert  
Die hoffet und duldet und liebet

Möge Gott unser Herr uns als Mitstreiter aufnehmen  
Die daran arbeiten wollen dass Jesus Christus nicht umsonst geboren wurde  
Gestern heute und morgen

Hans Dieter Hüsch

Hans Dieter Hüsch: Jahressegen  
aus: Hans Dieter Hüsch/Michael Blum  
Das kleine Buch zum Segen, Seite 41f, 2016/13  
(c) tvd-Verlag Düsseldorf, 1998

